

Bote von der Ybbs.

Verlag:

Ein Volk, ein Reich!

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

<p>Bezugspreis mit Postversendung:</p> <p>Ganzjährig S 9.60 Halbjährig " 4.80 Vierteljährig " 2.40</p> <p>Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.</p>	<p>Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.</p> <p>Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 Groschen für die 5spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachlaß. Mindestgebühr 1 Schilling. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Anzeigen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme.</p> <p>Schluß des Blattes: Donnerstag 4 Uhr nachmittags.</p>	<p>Preise bei Abholung:</p> <p>Ganzjährig S 9.20 Halbjährig " 4.60 Vierteljährig " 2.30</p> <p>Einzelnummer 20 Groschen.</p>
---	--	---

Nr. 11.

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 19. März 1926.

41. Jahrg.

Großdeutsche Volkspartei Oauleitung Amstetten.

Großdeutsche Versammlungen.

Sausmening: Am Samstag den 20. März um 8 Uhr abends in der Fabrikrestauration Ruß. Redner: Bundesrat Bierbaumer oder Landtagsabgeordneter Pechall.

Wallsee: Am Sonntag den 21. März um 3 Uhr nachmittags im Gasthause Inführ (Kirchmayr). Redner: Landesbauernkammerrat Abg. Dr. Reich.

Waidhofen a. d. Ybbs: Am Sonntag den 21. März um 8 Uhr abends im Großgasthose Inführ. Redner wird noch bekanntgegeben.

Amstetten: Am Dienstag den 23. März um 8 Uhr abends im Großgasthose Ginner. Redner: Handelsminister Dr. Schürff.

Ybbsitz: Am Mittwoch den 24. März um 8 Uhr abends. Redner: Handelsminister Abgeordneter Pechall.

Zölle auf, obwohl sie auf der anderen Seite wieder die Notlage der Zuckerrübenbauern anerkennen. Sie treiben hier wie so oft ein recht demagogisches Spiel. Auf der einen Seite wollen sie die Arbeitslosigkeit bekämpfen, auf der anderen Seite versagen sie der Landwirtschaft und auch der Industrie den notwendigen Zollschutz, der im Inlande Arbeit schaffen wird und dadurch die Arbeitslosigkeit mindert. Besonders die Industrie braucht den Zollschutz, da unsere Nachbarländer die Zölle erhöht haben und daher der Absatz unserer Erzeugnisse immer schwieriger wird, wogegen uns durch die niedrigen Zölle auch der Inlandsmarkt in vielen Artikeln verloren geht. Die Sozialdemokraten wollen für ihre Zustimmung zu den Zollvorlagen der Regierung verschiedene Zugaben auf anderen Gebieten der Politik, so daß sich der ganze Kampf darum als ein richtiger Kuhhandel ansieht.

Deutschland.

Die Vertreter Deutschlands sind aus Genf abgereist, der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund ist nicht erfolgt. Zehn Tage lang hat man sich in Genf darüber die Köpfe zerbrochen, wie man Deutschland gegenüber sein Wort halten und gleichzeitig ein den Polen gegebenes Versprechen einlösen kann. Der Widerspruch ließ sich nicht überbrücken. Aus dem Labyrinth der Lügen, in das sich die Vertragspartner Deutschlands verstrickt hatten, war kein Ausweg zu finden und so ist schließlich nichts anderes übrig geblieben, als sich für die Vertagung zu entscheiden und die Lösung der ganzen Frage auf den Herbst zu verschieben. Angesichts der Ergebnisse in Genf ergibt sich von selbst die Frage, ob die deutsche Regierung den richtigen Weg eingeschlagen hat, als sie nach Locarno ging, um den Sicherheitspakt abzuschließen, der gleichzeitig mit dem Eintritt Deutschlands

heute Zeit, zu warten. Es wird, wenn es im September nach Genf geht, mit der gleichen Festigkeit fordern, daß man ein gegebenes Wort nicht durch Rostkäufcherkunststücke verdreht. Genf war ein Mißerfolg für die Gegner Deutschlands. Aber die jetzige Tagung wird auch nichts weniger als ein Ruhmesblatt in der Geschichte des Völkerbundes sein. Sie hat von dem Geiste, der ihn beselen soll, alles vermissen lassen. Dieser Völkerbund ist kein Bund der Völker.

Tschechien.

Die Differenzen zwischen den tschechischen Sozialdemokraten und den übrigen tschechischen Koalitionsparteien verschärfen sich von Tag zu Tag in immer stärkerer Weise. Der Vollausschuß der Agrarpartei hat beschlossen, sich mit aller Kraft für die Verwirklichung der festen Getreidezölle einzusetzen, die von den Sozialdemokraten abgelehnt werden. Das Hauptorgan der tschechischen Sozialdemokratie schreibt: Die Drohungen der Agrarier sind gegen uns gerichtet. Das bedeutet schließlich einen unverföhnlichen Kampf und die Zerrüttung der Koalition. Der Zerfall kann jeden Augenblick eintreten. Die Interessen des tschechischen Volkes gehen jenen der Koalition voran.

Südslawien.

Der jugoslawisch-italienische Pakt, den Nincic mit Mussolini vereinbart hat, begegnet in der Öffentlichkeit wachsender Opposition. Die unabhängige Presse, besonders die „Politika“, unterzieht die bisherige italienische Politik einer scharfen Kritik. Besonders scharf verurteilt wird das rücksichtslose Vorgehen Italiens gegen die nationalen Minderheiten. Das Schicksal der Deutschen und der Jugoslawen in Italien sei das gleiche. Das

Großdeutsche Volkspartei Ortsgruppe Waidhofen a. d. Ybbs

Sonntag den 21. März 1926 um 8 Uhr abends im Hotel Inführ

Versammlung

Landesparteiobmann Dr. Otto Wagner: **Politik und Wirtschaft**
Landtags-Abgeordneter Rud. Pechall: **Der ungeheure Steuerdruck — eine Folge der Landestrennung**
Erscheint zahlreich!

Amtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

Z. 839.

Kundmachung.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß das Sammeln von Klaubholz im städtischen Forste vom Tage der Verlautbarung nur mittels Klaubholzscheine an den von der Stadtgemeinde bestimmten Tagen gestattet ist.

Bis auf weiteres werden Montag und Samstag als Klaubholztag festgesetzt. Klaubholzscheine sind bei der städt. Forstverwaltung Dienstag und Samstag vormittags erhältlich und im Walde auf Verlangen dem diensttuenden Forstschutzorgane vorzuweisen.

Die Nichteinhaltung dieser Bestimmungen wird nach dem Forstgesetze bestraft.

Der Bürgermeister:
Mois Lindenhöfer m. P.

Politische Uebersicht.

Deutschösterreich.

Gegenwärtig stehen die Verhandlungen des Zollausschusses im Mittelpunkt des parlamentarischen Interesses. Die Landwirtschaft verlangt die Erhöhung verschiedener Sätze und auch die Industrie erhebt ihre Forderungen. Besonders Interesse werden bei den Verhandlungen die Eisenzölle beanspruchen, weil hier auch die eisenerarbeitenden Gewerbe und Industrien berührt werden. Es ist aber selbstverständlich, daß sich die Öffentlichkeit vor allem für die Zölle interessiert, die mit der Lebensmittelversorgung zusammenhängen. Die Sozialdemokraten treten gegen die Erhöhung dieser

in den Völkerbund in Wirksamkeit treten sollte. Man erinnert sich an die schweren inneren Kämpfe, die Deutschland nach dem Vertrage zu bestehen hatte und die in ihren Auswirkungen selbst den Rücktritt der Regierung erzwangen. Wenn die deutsche Locarnopolitik eine Rechtfertigung gebraucht hat, so ist sie jetzt in Genf gegeben worden, wo Deutschland vor aller Welt seine Loyalität beweisen konnte und wo sich jene ins Unrecht gesetzt haben, die hinter dem Rücken Deutschlands ein unehrliches Ränkepiel trieben. Es unterliegt heute keinem Zweifel mehr, daß Frankreich und England am gleichen Tage, als sie den Locarnopakt unterschrieben, mit Polen einen Geheimvertrag abgeschlossen hoben, in dem sie Polen als Entschädigung dafür, daß es in Locarno nicht vollgültiger Vertragspartner sein konnte, einen Ratssitz im Völkerbund zugesagt hatten. An der Unmöglichkeit, dieses Versprechen einzulösen, mußten die Genfer Verhandlungen scheitern und ist es der große Erfolg Deutschlands, vor den Augen der ganzen Welt gezeigt zu haben, auf welcher Seite das Recht und die Loyalität stehen und wer für sein politisches Handeln Vertrauen beanspruchen darf. Und der Erfolg wird noch entscheidender durch die Tatsache, daß zum erstenmal nach dem Kriege bewiesen wurde, daß eine Politik gegen Deutschland auf die Dauer nicht haltbar ist und Schiffbruch leiden muß. Die deutsche Abordnung kann mit ruhigem Gewissen heimkehren. Sie ist von ihren Grundrissen auch nicht um Haarsbreite abgerückt und sie hat es durchgesetzt, daß ihr Wille respektiert wird. Deutschland hat in Locarno mit ehrlicher Bereitwilligkeit erklärt, den Frieden in Europa wahren zu wollen, und nicht gezögert, der Sache des Friedens auch Opfer zu bringen. Aber dieser Friede darf nicht gegen Deutschlands Land gerichtet sein und er darf nicht auf Kosten Deutschlands gehen. Die Ereignisse in Genf haben gezeigt, daß es heute nicht mehr möglich ist, gegen Deutschland Entscheidungen zu fällen. Wie Briand sich mit Warschau auseinandersetzen wird, ist eine Frage, die die Berliner Regierung nicht interessiert. Deutschland hat

Blatt hebt besonders den großen Unterschied zwischen der guten Behandlung hervor, die die Italiener in der Habsburger-Monarchie erfahren, und den unhaltbaren Zuständen für die nationalen Minderheiten im heutigen Italien. Jeder Vertrag, der die Rechte und Freiheiten der nationalen Minderheiten bedrohe, werde in der jugoslawischen Öffentlichkeit verurteilt und abgelehnt werden.

Rumänien.

Die politische Situation ist noch immer ungeklärt. Bezüglich der zukünftigen Regierung sind zwei Kombinationen möglich: entweder eine Regierung aus der National- oder aus der Agrarpartei. Als dritte Möglichkeit wird die Betrauung des Generals Avarescu mit der Regierungsbildung erwogen. Nach den Verhandlungen der National- und Agrarpartei glaubt man, daß für den Posten des Ministerpräsidenten entweder Professor Jorga oder Julius Maniu in Betracht komme. Minister des Innern dürfte Argetenaju werden, der bereits in der Avarescu-Regierung das Portefeuille des Innenministers innehatte. Ein Teil der liberalen Politiker und die Volkspartei wünschen, daß General Avarescu die Regierungsbildung übernehme.

Frankreich.

Briand hat die Kabinettsbildung wieder übernommen und bereits durchgeführt. Das neue Kabinett besteht aus denselben Mitgliedern, wie das vorige, abgesehen von vier Ministerien, die neu besetzt wurden, und zwar das Finanzministerium mit Peret, das Ministerium des Innern mit Malvy, das Unterrichtsministerium mit Lamoureux und das Justizministerium mit Laval. Briand wird nach seiner Rückkehr von Genf sein Kabinett vorstellen.

China.

Die diplomatischen Vertreter der am Protokoll vom Jahre 1901 beteiligten Mächte haben dem chinesischen

Außenminister einen energischen Protest wegen der Lage bei Tientsin überreicht. Sie fordern die sofortige Einstellung der Feindseligkeiten zwischen den beiden einander bekämpfenden Parteien. Sollte die chinesische Regierung nicht unverzüglich die erforderlichen Maßnahmen zum Schutze der Schifffahrt und des unbehinderten Zuganges zum Hafen von Tientsin ergreifen, so würden die Mächte selbstständig vorgehen.

Syrien.

Der Emir Faur, das Haupt der Fadelstämme, ist von den Franzosen abgefallen. Er hat eine große Zahl von Truppen um sich gesammelt und befindet sich auf dem Vormarsch nach Damaskus. Dieser Abfall hat in französischen Kreisen große Bestürzung hervorgerufen. Aus Baalbek wird gleichzeitig der Abfall der einflussreichen Sippe der Dandach gemeldet. Unter den Eingeborenen sieht man als Grund für den Abfall die Erbitterung an, welche die Nachricht von den unmenschlichen Verbrechen der syrischen und armenischen Hilfstruppen der Franzosen in Damaskus hervorgerufen hat.

Südtirol und Oberösterreich.

Von M a r b o d.

Daß Italien aus seinem „Sieg“, der in einer Verflüchtigung seines Gegners bestand, reichlich Kapital schlagen würde, war für jedem Kenner des italienischen Volkes klar. Daß es dabei in so unerhörter Weise zu Werke geht, überrascht selbst abgehärtete Kenner des italienischen Charakters.

Es ist nicht der Zweck der nachfolgenden Zeilen, die Italiener herabzusetzen, ihre Truppen in Bausch und Bogen als Ausreißer, jeden einzelnen Italiener als wortbrüchigen Bravo hinzustellen. Aber als oberste Tatsache, die bei allen tagespolitischen Betrachtungen über das heutige Italien festgehalten werden muß, steht fest: Italien hat an seinen Bundesgenossen bezahlten Mordmord betrieben; es hat den Dolch so schlecht geführt, daß es in über drei Kriegsjahren Niederlagen statt Siege erntete; es hat unter Ausnutzung der Amturzkonjunktur, seine Mißerfolge in einen Sieg umzulügen verstanden; und es gebärdet sich heute den Opfern dieser Politik gegenüber in einem Gemisch von Niedertracht und Großsprecherei, welches auf jedes natürliche Fühlen abstoßend wirken muß.

Nicht umsonst war durch Jahre der Nationalheld Italiens ein d'Annunzio, ehe Mussolini ihn entthronte. Wer einen genug guten Magen besitzt, die widerwärtig bombastischen Ennuntiationen zu lesen, mit denen d'Annunzio aus seinem gestohlenen Schloß bald die geraubte Witwe Bodes noch verhöhnt, bald Mussolini anwedelt (weil man sonst ganz in den Schatten träte), bald sich durch reuiges Aufrihren seiner schmutzigen Bergangenheit überhaupt nur so in Erinnerung bringen will, wer das liest, der muß sagen, daß von uns aus jede Brücke zum Verständnis solcher Wesensart fehlt.

Nun wird niemand d'Annunzio den persönlichen Mut absprecken wollen. Nicht für ihn gilt also, wohl aber für ganz Italien, das bißige Wort, das lange vor dem Kriege geprägt wurde: „Italien gleicht einem Schnitzel, je mehr man es schlägt, desto größer wird es.“

Daß Italien wohl ein Kriegsgewinner, nicht aber ein Sieger ist, ist genugsam erwiesen. Es kann aber nicht oft genug gesagt werden, denn diese einfache Wahrheit droht unter dem Bergsturz faschistischer Phrasen verschüttet zu werden. Es kann auch deshalb nicht oft genug gesagt werden, weil es das „Recht des Siegers“ — *vae victis!* — entkräftet. Daß dieses Recht heute in höherem Maße hemmt als vor dem Kriege wird niemand bezweifeln. Gerade die überzeugtesten Anhänger einer Völkerveröhnung in allen Ländern beklagen es am eindringlichsten.

Gerade diesem Rechte des Siegers bleibt aber im Falle Südtirol nichts übrig. Auf Wilsons 14 Punkte wird sich der Faschist auch schwerlich berufen können. Bleibt also als Rechtstitel nur die Tatsache, daß Deutsch-Südtirol den Italienern zugesprochen worden ist, auch ohne daß sie es erobert haben.

Ein Entente-Staatsmann wird das nicht aussprechen; wir aber haben keine Ursache, das zu verschweigen.

Der Besitz der Übermacht ist aber schon oft durch unverlierbares Volksrecht — ich sage nicht Völkerrecht — zerschanden geworden. Irland möge als Beispiel dienen. Das deutsche Volk hat es am eigenen Leibe erfahren, was es bedeutet, fast die ganze Welt zu moralischen Feinden zu haben. Es ist dabei belanglos, ob diese Feindschaft zu Recht besteht oder nicht.

Erfolgsterunterheit ist ein übler Berater. Wenn Italien durch seinen Phrasennebel hindurchschaut, so wird es wenig Freunde unter den Staaten finden. Ich sage unter den Staaten, denn unter den anderen Nationen gibt es natürlich viele, die von einer schwärmerischen Liebe zum Italienerium erfüllt sind.

Auch unter den Deutschen. Nun ist es selbstverständlich richtig, daß es unter den Italienern, wie innerhalb jeder Nation, Tausende (oder wie viel man eben will) von ehrenwerten und liebenswerten Menschen gibt. Ich habe viel unter Italienern gelebt und den Verkehr mit ihnen fast stets angenehm empfunden. Immer wieder zieht uns ferner die gereifte Formensprache, der Reichtum an künstlerischen und geschichtlichen Denkmälern des Landes und nicht zuletzt sein eigener Landschaftsreiz, die Schönheit der Mittelmeerländer, in seinen Bann.

Aber mit dieser Unterscheidung zwischen liebenswertem Einzelitaliener und haßenswerter italienischer Po-

litik, ist in Wirklichkeit ebensowenig gewonnen, wie gegenüber Franzosen, Polen usw. Hier wie dort muß die Fragestellung lauten: Wie stehen wir zu Italien? Und nicht: Wie stehen wir zu den Italienern? Wir haben es ja nicht in der Hand, in fremde Völker einen Keil zu treiben, der den freundschaftswilligen Teil auf unsere Seite führt und dadurch die Einheit des nationalen Willens sprengt. Alle diese Völker sind uns ja an nationalem Fühlen voraus, und selbst wenn derlei möglich wäre, so müssen wir uns doch wohl einbekennen, daß wir in solchen Fragen bisher noch keine Befähigung gezeigt haben.

Es ist also völlig gleichgültig, wie stark der Hundertsatz jener Italiener ist, die die Südtiroler Politik der Faschisten mißbilligen und mit denen wir im Frieden und Freundschaft leben könnten. Maßgebend ist uns nur die Politik der jeweiligen Regierung und nur ein unheilbarer Ideologe, der die Welt nicht so sieht, wie sie ist, sondern wie er sie gern haben möchte, kann sich einbilden, daß diese italienische Politik seit Jahrzehnten jemals den Deutschen freundlich gesinnt war.

Lassen wir also allen Selbstbetrug und sprechen wir es offen aus: Italien war unser Feind, ist es auch heute noch und muß es bleiben, solange die Südtiroler Frage ungelöst bleibt.

Ist es nötig, diesen letzteren Grund ausführlich zu belegen? Nicht für einen nationalführenden Deutschen! Denn das Naturrecht einer Nation zur eigenen Bestimmung seines Schicksals, zum Eigenleben in den selbstgeschaffenen Daseinsformen, kennt keinen Verzicht, außer den der Selbstpreisgabe. Dieser Verzicht kann also auch für den kleinsten abgesplitterten Volksteil nicht ausgesprochen werden, ohne Preisgebung der eigenen Daseinsrechte.

Wohl aber können Deutsche und auch andere Völker die Frage aufwerfen: Verlohnt es Deutsch-Südtirol, daß zwei große Völker um seinetwillen entzweit bleiben? Dr. Deutscher kann sagen: „Unser Wiederaufstieg ist nur schrittweise möglich, gewinnen wir der Sache die beste Seite ab, verständigen wir uns mit Italien, die Deutschen Südtirols brauchen deshalb noch nicht als endgültig für das Deutschtum verloren gelten. Der Nichtdeutsche kann sagen: Ihr müßt Opfer bringen, um wieder in Gnaden in die Gesellschaft der Nationen aufgenommen zu werden. Verzichtet auf Verlorenes und macht das Beste aus dem, was man euch gelassen hat.“

Beide Gedankengänge laufen in Wirklichkeit auf dasselbe hinaus: auf die Frage, ob Deutsch-Südtirol als italienische Provinz, deutsch bleiben kann oder nicht, denn auch der verbobrieste Deutschenhasser kann sich nicht offen zu der Ansicht bekennen, daß das Deutschtum südlich des Brenners ausgelöscht werden müsse. Er kann höchstens, unter Phrasen und verflauschiert, wie das Mussolini getan hat, die „Italiänität“ des Landes verlangen, was ein dehnbare Begriff ist, und völlige Italianisierung meint, aber er kann das Recht der Südtiroler Deutschen auf ihre Sprache nicht leugnen.

Man darf schließlich nicht verkennen, daß die Welt in diesen Fragen empfindlicher geworden ist, und es immer mehr wird. Das Wiedererleben so zahlreicher Völker zu nationalem Eigenleben, die Nationalitätenpolitik Sowjetrußlands, die zahlreichen neuen Minoritäten, die ebensovielen Reibungsflächen bilden, drängen immer stärker zu einer weltumspannenden Regelung der Frage hin, die — sei sie noch so ungenügend — doch schon einen Fortschritt gegen das Heute vorstellen mußte. Daher das stets häufiger gebrauchte Wort von der „Kulturautonomie“.

Was aber der Kernpunkt der Südtiroler Frage ist, ist nicht das theoretische Bekenntnis zum Nationalitätsraub, sondern seine praktische Durchführung durch Italien.

Was nützt noch so kluge und zähe Wiederaufbaupolitik den Deutschen Südtirols, wenn sie noch vor deren erfolgreichem Abschluß untergegangen sind, oder nicht wieder gutzumachenden Schäden erlitten haben?

Und mit welchem Recht kann man von uns erwarten, daß wir das Deutschtum südlich vom Brenner sich selbst überlassen, ohne daß sein Weiterbestand als national gesicherte Majorität irgendwie gewährleistet wird? Von den Gefühlswerten, die uns gerade dieses einzige Stück deutschen Südländes besonders teuer machen, wollen wir dabei ganz absehen.

Es ist richtig, daß Italien keine völkerrechtlichen Verpflichtungen für Minoritätenschutz eingegangen ist. Alle die vielnamigen Instanzen, die der Feindbund zur Sicherung seines Raubes geschaffen hat, heißen sie nun Reparationskommission oder Hoher Rat, Botschafterkonferenz oder Völkerbund, haben freilich noch niemals eine wirklich unparteiische Entscheidung gefällt. Immerhin böten sie ein Forum, die Frage aufzurollen, Italien juristisch zu seinen elementarsten Verpflichtungen zu zwingen. Da dies aber formal unmöglich ist, bleibt nur der Weg moralischen Zwanges.

Es ist richtig: Wir sind schwach, Italien ist stark, wenigstens heute. War Irland nicht noch schwächer? Man hört bisweilen die Ansicht: Reizt doch den irrinnig gewordenen Größenwahn Mussolinis nicht fortwährend, gerade eure Brüder, denen ihr helfen wollt, haben dann das zehnfach zu büßen. Mit Verlaß: Südtirol hatte sich in sein Schicksal ergeben und dachte nicht an ausichtslosen Aufruhr. Daß es die neue Ordnung der Dinge feilsch nicht anerkannte, kann gerade die Nation nicht verdammten, die Wort und Begriff „Irredenta“ geprägt hat.

Die ruhigeren Jahre der Etablierung italienischer Herrschaft waren aber nur als Vorspiel für die Italianisierung selbst gedacht. Und erst als diese das Maß

des Erträglichen überschritt, begann der Widerstand der Verzweiflung. Und da will man uns raten, Mussolini nicht zu „reizen“? Etwa so, wie das gefesselte Opfer seinen erbarmungslosen Henker durch ergebenen Augenausschlag verjähren soll?

Das weinerliche Gerede Mussolinis über die enttäuschte italienische „Großmut“, die Italien den Südtirolern anfangs beigeigt habe, steht moralisch auf einer Linie mit d'Annunzios Telegrammen an die von ihm bestohlene Witwe Bodes. Italien fühlt sich bekanntlich immer „großmütig“, besonders wenn es wieder einmal eibrüchig ist.

In seinem steten Wunsch nach der schönen Geste, hat Italien bei der Okkupation Südtirols spontan einen Aufruf erlassen, der den Deutschen die Achtung ihres Volksbewußtseins versprach. Es übernahm also freiwillig die Bindung, die es völkerrechtlich nicht einging. Wenn es heute heißt, diese Bindung sei durch das eigene Verhalten der Deutschen hinfällig geworden, so ist das eine Beruhigung vielleicht für das italienische Gewissen, für uns einfach Wortbruch und noch dazu eine Lüge, und beides schlecht erfunden.

Wir wollen über die italienische Unterdrückungspolitik nicht wiedergeben, was in Tausenden von Zeitungen stand. Mag manches übertrieben sein — die Judenpresse ist dem Faschismus ja feindlich —, die Wucht der Tatsachen verringert sich dadurch kaum merklich. Tatsache ist: Italien kann weder durch geschichtliche noch ethnographische Ansprüche seinen Raub rechtfertigen. Italien raubte in Beuregier, in dem instillbaren Haß des sich unterlegen Fühlenden, und in dem schlechten Gewissen dessen, der vor der Strafe durch „strategische Grenzen“ geschützt sein will, ein Land, das deutsch sein will und im Italiener seinen Feind erblickt. Italien hat dieses Land nicht erobert, sondern es wurde ihm von seinen Verbündeten hingeworfen. Italien versprach feierlich die Einhaltung der primitivsten Rechte einer Bevölkerung, die — wie sagte doch Wilson? — wie eine Schachbrettfigur vorgehoben wurde. Italien hat dieses Versprechen erst umgangen und dann gebrochen, wobei es sich auf den Widerstand beruft, den seine Politik des Umgehens angeblich oder wirklich hervorgerufen hat.

Wer glaubt nun noch, daß Nachgiebigkeit hier etwas besseres kann? Das Vatiziani-Denkmal in Bogen, dieses Denkmal eines Märtyrers des nationalen Gedankens, ist als ein Gekkerhut aufgerichtet und wird es bleiben, bis nicht Südtirol wieder deutsch verwaltet wird, oder bis nicht der letzte Deutsch-Südtiroler verschwunden ist.

Ob das geschehen kann, hängt von drei Faktoren ab: Der Widerstandskraft der Südtiroler Deutschen gegen den mehr schleichend betriebenen Raub ihrer Sprache; der Tollheit, bis zu der sich Faschisten versteigen können, wobei sogar Zwangsausiedlung nicht außer aller Möglichkeit liegt; und der Gegenkräfte, die Deutschland aus sich selbst entfalten oder in der Welt lebendig machen kann.

Entkleidet man das Rededuell Mussolini-Stresemann allen Beiwerk, und hört man über den begleitenden Zeitungslärm hinweg, so zeigt sich doch ein gewisses Zurückweichen des Italieners, der wohl fühlt, daß er den Bogen überspannt. Die donnernden Phrasen, unter denen das geschieht, tun nichts zur Sache. Für den leidenschaftslosen Beobachter wird aber klar: „Je mehr Südtirol in den Brennpunkt internationaler Erörterung rückt, desto schwächer wird die Position eines Regiments, das sich nur auf die nackte Gewalt berufen kann. Und desto schwerer durchführbar wird eine Entrechtungspolitik, die ihre größte Unterstützung in den Heimlichkeit findet, mit der sie anfangs betrieben werden konnte.“

Großdeutsche Volkspartei, Gauleitung Amstetten.

Zum Falle Schmiedinger!

Die christlichsoziale „Obstzeitung“ schreibt in ihrer Nummer vom 13. März 1926 unter dem Titel „Nicht an ihren Worten, an ihren Taten erkennt ihr sie“ u. a.: „Vor kurzem wurde der Fall Schmiedinger zu einem Brandartikel gegen die christlichsoziale Partei benützt. Nun hatte dieser Artikel wohl auch den Zweck, von einem ähnlichen Falle im eigenen Lager in Hollenstein die Aufmerksamkeit abzulenkeln, der Hauptzweck aber war, der christlichsozialen Partei wieder eins am Zeug zu schießen.“

Die Gauleitung Amstetten der Großdeutschen Volkspartei erklärt hiemit, daß der Fall in Hollenstein mit der Großdeutschen Volkspartei nicht das geringste zu tun hat, da die betreffende Person niemals Mitglied unserer Partei war.

U d a l b e r t O t t i, derzeit Gauobmann.

**Bergeht der Südtiroler nicht!
Kauft keine italienischen Waren!**

Ortliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Großdeutsche Volkspartei.** (Versammlung.) Am Sonntag den 21. ds. um 8 Uhr abends im großen Inführsaale spricht Landesparteiobmann Dr. Otto Wagner über „Politik und Wirtschaft“ und Landtagsabgeordneter Rud. Pechall über „Der ungeheure Steuerdruck — eine Folge der Landestrennung“. Erscheint zahlreich!

* **Bismarckfeier.** Am Montag den 22. März d. J. veranstaltet der Turnverein „Lühov“ gemeinsam mit der Ortsgruppe des Alldeutschen Verbandes im Saale des Großgasthofes Kreul (Inführ) eine Bismarckfeier. Als Redner wurde Herr Erich Kühn, München, ehem. Schriftleiter der bekannten völkischen Zeitschrift „Deutschlands Erneuerung“ gewonnen. Es ergeht auch von dieser Stelle die freundliche Einladung, der Feier möglichst zahlreich beizuwohnen. Herr Erich Kühn, eine bekannte Persönlichkeit in den völkischen Kreisen, hat schon an verschiedenen Orten des Deutschen Reiches mit großem Erfolge gesprochen und auch in unserem Städtchen sieht man mit großer Spannung seinen Ausführungen entgegen. Erscheinen für Turner ist Pflicht!

* **Handels- und Gewerbetreibende** erscheint zahlreich bei der am Sonntag den 21. März 1926, 8 Uhr abends, stattfindenden Versammlung im Hotel Kreul (Inführ) in Waidhofen a. d. Ybbs, bei welcher Handelskammerrat und Landtagsabgeordneter Rudolf Pechall über den ungeheuren Steuerdruck und sonstige gewerbliche Fragen sprechen wird.

* **Frauenchor. — Gesangverein.** Die Wochenprobe des Frauenchores findet diesmal anstatt Montag den 22. am Dienstag den 23. März bei Kreul (Inführ) statt.

* **Männergesangverein.** 1. Jahungsmäßiges Konzert. Samstag den 27. März 1926 hält der Männergesangverein Waidhofen a. d. Ybbs im Saale des Gasthofes „zum goldenen Löwen“ sein 1. Jahungsmäßiges Konzert mit nachstehender Vortragsfolge ab: 1. Hausorchester: Vorspiel „Vorspiel“ von Leopold Kirchberger. 2. „Chor der Landleute“ aus „Die Jahreszeiten“, gemischter Chor mit Orchesterbegleitung von Josef Haydn. 3. „In den Alpen“, Männerchor von Friedrich Hegar. 4. a) „Sommerabend“, vierstimmiger Frauenchor mit Klavierbegleitung von Eduard Lassen; b) „Lanzliedchen“ aus „Des Knaben Wunderhorn“, sechsstimmiger Frauenchor mit Klavierbegleitung von Eduard Kreuzhage. 5. Sololieder, gesungen vom Opernsänger Herrn Karl Fäbl: a) „Am stillen Herd“ aus „Meistersinger“ von Richard Wagner; b) Schubert: „Die Post“; c) Schubert: „Die Stadt“. — Pause. — 6. „Konzertino“ für Violine mit Orchesterbegleitung von Leopold Kirchberger. a) Allegro, b) Adagio, c) Scherzando. Solo Herr Lehrer Fritz Reiter. 7. „Nachthelle“, Männerchor mit Tenorsolo und Klavierbegleitung von Franz Schubert. Tenorsolo Herr Opernsänger Karl Fäbl. 8. a) „Ansprache Hans Sachsens“ aus „Meistersinger“ von Richard Wagner, Basssolo Herr Lehrer Rudolf Völker. b) „Wach auf“, gemischter Chor aus „Meistersinger“ von Richard Wagner. 9. „Moreja“, Männerchor mit Orchesterbegleitung von Rudolf Völker. Am Klavier Frau Gusenbauer und Herr Freunthaler. Durch die Mitwirkung des Opern- und Konzertsängers Karl Fäbl aus Wien verspricht dieses Konzert ein besonders genußreiches zu werden. Herr Fäbl ist den Waidhofnern kein Unbekannter mehr; um so begieriger sind wir, diesen hervorragenden Künstler nach längerer Zeit wieder zu hören; spielen doch einige Jahre künstlerischer Entwicklung in der Laufbahn eines derartigen Sängers eine große Rolle. Dem Unternehmen nach singt Herr Fäbl in Kürze sogar in Bayreuth, gewiß die beste Empfehlung für einen Künstler! Im Uebrigen steht dieses Konzert auch im Zeichen des großen deutschen Meistersingers Hans Sachs, dessen 350stes Todesjahr heuer ist. Das kraftvolle deutsche Bürgertum war zu Sachsens Zeit der einzige Hort deutscher Kunstbetätigung und die Gestalt des Nürnberger Meisters soll gerade in unseren Tagen, die so zerfetzend und verflachend auf die ganze Sinnesart unseres Volkes wirken, das Bürgertum unserer Städte wieder wahrriitteln, damit es sich neuerdings bewußt werde, was es der echten deutschen Kunst schulde! — Beginn des Konzertes 8 Uhr abend. Preise der Plätze: Sch. 2.—, 1.50 und 1.—. Kartenvorverkauf für unterstützende Mitglieder des Männergesangvereines Freitag den 26., für Nichtmitglieder Samstag den 27. März in der Papierhandlung Ellinger, Unterer Stadtpl. Unterstützende Mitglieder zahlen auf allen Plätzen die Hälfte. Das Konzert wird bei Sesselreihen abgehalten.

* **Todesfall.** Rasch geht der Tod den Menschen an und sein rauhes Handwerk kennt keine Milde. Noch im besten Mannesalter stehend ist am 18. ds. um 1 1/2 Uhr nachmittags im Spital der Barmherzigen Schwestern in Linz Herr Tischlermeister Alois Paz an den Folgen einer Halsoperation im 54. Lebensjahre gestorben. Ein Mann, bekannt und beliebt in allen Kreisen der Bevölkerung und im Gesellschaftskreise gern gesehen ob seines köstlichen Humors, ist alzufrüh dahingegangen. An ihm verliert die Bürgergarde ihren Fährlich, der mit seltener Treue und Liebe der Garde anhing. Die Feuerwehr ein langjähriges Mitglied und braven Kameraden. Die Trauernachricht wirkte erschütternd und die Teilnahme an dem schweren Schicksalsschlage, der die Familie Paz betroffen, ist eine allgemeine. Nach Ueberführung der Leiche findet das Begräbnis am Sonntag um 3 Uhr nachmittags von der Marienkapelle der Pfarrkirche aus statt. Die Heimaterde sei ihm leicht!

* **Priv. Feuerschützengesellschaft.** Mittwoch den 24. März 1926, 8 Uhr abends, findet im Gartensalon des Gasthofes Theurekbacher die diesjährige Frühjahrsjahauptversammlung statt. Nachdem außer der Neuwahl des Schützenrates noch viele Schießangelegenheiten zu beraten und festzusetzen sind und jedes Mitglied seine Wünsche und Beschwerden vorbringen kann, ist es Pflicht, der Versammlung beizuwohnen.

* **Die auch in unserer Stadt bestbekannte Wiener Triovereinigung** (Kapellmeister Behm, Geigerin Erna Lamatsch, Sängerin Bachmann) fehrte von einer sehr erfolgreichen Kunstreise durch Deutschland wieder heim. Die „Dresdener Nachrichten“ berichten über die dortige Aufführung: „Das am 16. Jänner 1926 im großen Saale des Volkswohl von der Wiener Triovereinigung veranstaltete historische Konzert „Aus galanter Zeit“ war ein Genuß erlebter Art. Das Kostüm der drei Künstler war keineswegs ein Dekmantel für musikalische Mittelmäßigkeit, die Qualität des Könnens und Einführungsvermögens der Ausführenden

mit jeder Großstadtbühne gleichzustellen ist. Den Kaiser Josef spielte Herr Hans Stürk, ein Schauspieler mit sonorem Organ, hochbegabt in seiner Darstellung, ein Künstler ersten Ranges. In komischen Rollen sind vor allem zu erwähnen Herr Dir. Heiner Asper, neben ihm Herr Brec und die übrigen. Der Operettentenor Herr Neufeld ersetzt den Mangel an Höhe seiner Stimme durch sympathisches Spiel. Alles in allem können wir sagen, daß schöne, abgerundete Vorstellungen geboten werden, die hoch über dem Niveau einer Provinzbühne stehen und es sind diese Operettenspiele wirklich für unsere kunstsinigge Stadt auf das Beste zu empfehlen.

* **Radfahrverein Germania.** Samstag den 13. ds. fand im Großgasthofe L. Stepanek ein Familienabend des deutschen Radfahrvereines statt, welcher einen glänzenden Besuch aufwies. Obmann Herr Hans Blaschko konnte die Anwesenheit von beinahe zwei Drittel der Mitglieder konstatieren und außerdem zahlreiche Vertreter nationaler Vereine Waidhofens begrüßen. Selbst Wandermeisterfahrer Herr Heinz Kurz war herbeigeeilt, um wieder einige Stunden bei der Germania zu verbringen. Die Vereinskapelle unter der bewährten Leitung des Herrn Michael Gruber leistete nicht nur Vorzügliches, sondern mußte selbst von alten Mitgliedern zugegeben werden, daß das Vereinsorchester noch nie so gut spielte wie diesmal. Großen Erfolg erzielte Fräulein Louise Krempf mit ihren Liedern, begleitet vom Komponisten Herrn Edi Freunthaler. Es sei ihnen an dieser Stelle herzlichster Dank für ihr Mitwirken gesagt. Die Stimmung war eine herrliche und konnte man die Begeisterung, mit welcher einige Scharlieder gesungen wurden, in diesen Kreisen nie wahrnehmen; es scheint ein neuer Geist in die Germania eingezogen zu sein. Die Folge davon war, daß sich wieder neue Mitglieder meldeten. Der nächste Gesellschafts-Wanderabend soll in Zell, Gasthof Stahrmüller abgehalten werden, bei welchem Mitglied Herr Rosenauer ein Zitherkonzert geben wird. Zeit wird rechtzeitig bekannt gegeben. Wie an beiden Anschlagtafeln des Vereines bei Blaschko und Stepanek ersichtlich ist, hat der Vereinsfädel für die heurige Fahrzeit, welche bei Fahrbarkeit der Straßen beginnt, für neun Preise den Betrag von Sch. 160.— ausgeworfen. Dies wird somit ein Ansporn zur regen Beteiligung bei den Ausfahrten und zur Erreichung einer höheren Punktzahl sein. Mitgliederanmeldungen übernehmen jederzeit Obmann Blaschko und Schriftführer Weininger. All Heil!

Kathrein's Kneipp Malzkaffee

Mit Kathreiner fährt man am besten!

den gestatteten, daß man sich in der Tat in ein Kammerkonzert am kurfürstlichen Hofe zur Zeit Friedrich August II. oder III. versetzt glauben konnte. Die Leistungen der drei Wiener waren technisch und besonders im Hinblick auf Nuancierung und Vortrag einwandfrei, bewundernswert das Zusammenspiel. Es war ein ganz reizender Abend, an dem einmal die vielgeplagten Nerven des modernen Menschen behaglich ausruhen konnten.“ Die zahlreichen Verehrer dieser wahren Künstler in unserer Stadt werden sicher mit großer Freude die Mitteilung von den glänzenden Erfolgen und Anerkennung dieser Kunstreise aufnehmen. Vielleicht wird es ermöglicht, im Laufe des Monats Mai neue Darbietungen in dieser bei uns bestens eingeführten Triovereinigung hier genießen zu können.

* **Generalversammlung.** Am Sonntag den 21. d. M. findet um 15 Uhr im Gasthause des Herrn Kögl (Strunz) in Zell a. d. Ybbs die Generalversammlung des Leichenbestattungsvereines der Bundes-Bahn-, Post-, Telegraphen- und öffentlichen Angestellten von Waidhofen a. d. Ybbs und Zell statt. Nach der Versammlung gemütlicher Abend.

* **Sprechabend der Nationalsozialisten.** Am Mittwoch den 24. ds. um 8 Uhr abends im Brauhaus Jar wird ein Sprechabend gehalten. Sprechen wird Pg. Hauweis über „Wesen des Staates“ und Pg. Gemeinderat Fritz über „Gemeinden voranschlag 1926“. Erscheinen ist Pflicht! Arijische Gäste herzlich willkommen!

* **Sportklub.** Wie wir erfahren findet am Sonntag den 21. März 1926 das Retourspiel des hiesigen Sportklubs gegen den Amstettner Fußballklub statt. Da der Sportklub Waidhofen in Amstetten eine Niederlage in Kauf nehmen mußte, wird derselbe alles daransetzen, am Sonntag günstiger abzuschneiden, so daß ein interessanter Kampf zu gewärtigen ist, der sich hoffentlich in sportlichen Bahnen bewegen wird. Beginn 3 Uhr nachmittags.

* **Preisschnapsen.** Am Mittwoch den 24. März um 7 Uhr abends findet im Gasthause des Herrn Viktor Ebner (vorm. Beringer) ein Preisschnapsen statt, bei welchem acht Preise ausgesetzt sind.

* **Wiener Operettengastspiele.** Dienstag den 16. ds. eröffnete die Direktion Heinrich Asper ihr Gastspiel mit der entzückenden Operette „Die Försterchristel“ von Jarno. Gespielt wurde ganz ausgezeichnet, was der lebhafteste Beifall des Publikums bestätigte. Als Försterchristel zeigte sich Frau Grete Hildebrand als eine Darstellerin mit Liebreiz und Temperament, mit einer wohlgeschulften, entzückenden Stimme. Sie beherrscht den Mittelpunkt des Stückes, ist eine Soubrette, die

* **Bolzenschießen des Deutschen Schulvereines Südm. a. d. Ybbs.** Bei dem Dienstag den 16. März l. J. stattgefundenen Schießabend haben Tiesschußpreise erreicht: 1. Herr Ernst Rüpschl 6 Teiler, 2. Herr Heinrich Ellinger 9 1/2 Teiler. Kreisprämie: 1. Herr Dr. Effenberger 45 Kreise, 2. Herr Dir. Nadler 42 Kreise. Das nächste Schießen findet Dienstag den 23. März l. J. statt.

* **1. Waidhofener Kapellschützengesellschaft (Gasthof Kogler).** Tiesschußpreise: 1. Franz Zimmerth 16 T., 2. Ant. Achleitner 47 T., 3. Dr. Richard Fried 53 T. Kreisprämien: 1. Matth. Erb 47 (51), 2. Hubert Hopas 46 (52), 3. Hans Grab 44 (50) Kreise.

* **Die Wintersportzüge,** die an Samstagen und Sonntagen verkehren, werden nicht mit 15. März, sondern erst nach den Osterfeiertagen eingestellt, so daß also die letzten Züge Karfreitag, bezw. Ostermontag verkehren.

* **Spende.** Beim Bezirksfürsorgetate Waidhofen a. d. Ybbs ist von Ungenannt eine Spende im Betrage von Sch. 37.— als Obergabe für Waisen eingelangt, wofür hiemit der wärmste Dank ausgesprochen wird.

* **Unangenehmes Licht!** Der „Ybbstalzeitung“ sind unsere gelegentlichen Streiflichter, die das innige Freundschaftsverhältnis zwischen Schwarz und Rot in der Gemeindefutbe beleuchten, so gar nicht unangenehm. Um dies mehr oder weniger zu verschleiern, bringt sie verschiedene Vorfälle zur Sprache, die teils in der Vorkriegszeit sich abgespielt, teils mit der eigentlichen Sache nichts zu tun haben. Wir wollen auf diese Angriffe nicht weiter eingehen und stellen nur zum wiederholtenmale fest, daß im Waidhofener Gemeinderate zwischen beiden in der Weltanschauung doch so weit entfernten Parteien eine ganz merkwürdige Uebereinstimmung herrscht, bei der wir aber nicht annehmen können, daß diese Uebereinstimmung auf Kosten der marxistischen Partei geht, sondern daß unserer Ansicht nach die christlichsoziale Partei in Waidhofen weitab von jenen Zielen kommt, die ihr von ihrer Partei vorgeschrieben sind und die die Mehrzahl ihrer Wählerschaft wünscht. Wir möchten hier nur ganz kurz auf die letzte Rede Dr. Seipels auf dem Wiener christlichsozialen Parteitag verweisen, der ein Zusammengehen mit den Sozialdemokraten als unmöglich bezeichnete.

* **Eine unheimliche Geschichte.** Durch die nächtlich stillen Gassen peitscht der Märzsturm den in Strömen fallenden Regen, daß es dem seine Runde machenden Nachmann oft den Atem verhält und er sich mit aller Kraft des Sturmes erwehren muß. Kein Wunder, daß sich da seine Gedanken mit den Unannehmlichkeiten seines Berufes etwas mehr als sonst beschäftigen und ein leises Reidgefühl plagt, wenn er an matt beleuchteten Fenstern vorüberkommt, hinter denen andere im warmen Bette in süßem Schlummer liegen. Unheimlich pfeift der Sturm sein graues Lied und dem Aenastlichen würde das Gruseln angehen in dem Toben der Wetternacht. Doch das sieht den Mann der Ordnung, der durch vier im Felde zugebrachte Jahre und die wiederholten äußerst kritischen Situationen, die mit dem Sicherheitsdienste unzertrennlich verbunden sind, das Fürchten verlernt hat, nichts an, drum springt er auch, als er

Zurverein „Alkohol“

Österreichischer Verband, Ortsgruppe Baldhofen a. d. Ybbs

Am Montag den 22. März 1926 um 8 Uhr abends findet im großen Saale des Großgasthofes Inzfahe (Wilhelm Kreul) eine

Bismarck-Feier

statt, zu der alle Volksgenossen, Männer und Frauen, herzlichst eingeladen sind. Eintritt frei! Redner: **Erich Kühn** aus München.

vom Schloßweg gegen die Obere Stadt zugeht, am eisernen Pfarrkirchentore zwischen den Gitterstäben eine schwarze Gestalt bemerkt, in der er einen Kircheneinbrecher vermutet, rasch auf die Gestalt zu, hält den Revolver schußbereit und brüllt „Hände hoch!“ Aber nun packt Entsetzen den schneidigen Wachbeamten, denn die Gestalt wendet ihm das Gesicht zu, das kohlschwarz und von wirren Haarsträhnen umrahmt ist, in dem die Augen unheimlich glänzen und rollen. Das kann nur der Satan in höchst eigener Person sein! Und mit dem anzubinden, fällt auch dem Wachmann schwer, der schon so manchen harten Strauß mit dem vom „Alkoholteufel“ Besessenen ausgefochten hat. Aber nicht lange hält dies lähmende Entsetzen an und die starke Hand der Gerechtigkeit faßt das Ungeheuer und zieht es vom Tore herunter. Etwas Beruhigung griff Platz, als der Wachbeamte erkennen konnte, daß er es mit einem weiblichen Satan zu tun habe und der Atem desselben zu verspüren war, der nicht höllisch heiß war, sondern nur nach Rum roch. Das unheimliche Wesen wurde zum Wachzimmer geschleppt, wo dann unter einer dicken Ruchschicht das bekannte Gesicht einer holden Weiblichkeit zum Vorschein kam, die den Geistern des Alkohols in etwas zu reichlichem Maße zugesprochen hatte.

* **Beim Preisschnapsen** im Gasthause der Frau Sidade am 17. ds. erlangten folgende Herren Preise: 1. Rudolf Lentner, 2. Karl Edelbauer, 3. Josef Haider, 4. Fritz Waas, 5. Alois Pöschhader, 6. Johann Fehrmüller, 7. Anton Otto, 8. Karl Biaty.

* **Frauen- und Mädchen-Wohltätigkeitsverein.** Mittwoch den 10. ds. fand im geräumigen Sonderzimmer des Gasthofes Hierhammer die diesjährige Hauptversammlung des Frauen- und Mädchen-Wohltätigkeitsvereines statt, welche einen Massenbesuch aufwies. Die Präsidentin des Vereines, Frau Johanna Luger, eröffnete und begrüßte die Versammlung, gab ihrer Freude über den glänzenden Besuch Ausdruck und gedachte vorerst der im verflochtenen Jahre verstorbenen Mitglieder, Frauen Rosa Stundtner und Marie Pankbauer. Die Anwesenden erhoben sich zum Zeichen der Trauer von den Sitzen. Die von Fräulein Kirchwegert verlesene Verhandlungschrift wurde genehmigt. Dem Tätigkeitsberichte ist zu entnehmen, daß im abgelaufenen Jahre 6 Theaterabende veranstaltet wurden, deren Reingewinn zur Abzahlung der eigenen neuen Bühne verwendet wurde. Die eingeführten Arbeits- und Strickabende begannen mit Monat September und wurden bis Dezember fortgesetzt. Dasselbst wurden nützliche Kleidungsstücke verfertigt. Die gesammelten Gegenstände wurden bei der am 28. Dezember im Vereinsheim Hierhammer abgehaltenen ersten selbständigen Christbaumfeier verteilt. Die Geldsammlungen wurden einem eigens hiezu geschaffenen Christbaumfonde einverleibt. Diese erwähnte Feier gestaltete sich zu einem würdigen Wohltätigkeitsakte und wurden hiebei 86 Bedürftige (61 ältere Personen und 25 Kinder) mit Geldspenden und Kleidungsstücken beteiligt und mit Kaffee und Kuchen bewirtet. Der Verein zählte im Berichtsjahre 261 Mitglieder, im Vorjahre 246. Der von Frau Kassierin Steger veröffentlichte Kassebericht zeitigte ein erfreuliches Ergebnis. Laut Bericht der beiden Rechnungsprüferinnen Frauen Erb und Weiß wurden sämtliche Rechnungen in vollster Ordnung befunden und der umsichtigen Kassierin die Entlastung erteilt. Zu den Neuwahlen ergriß Frau Gabauer das Wort, würdigte das bisherige Wirken der Frau Präsidentin, die sich um den Verein während ihrer zwanzigjährigen Tätigkeit ganz bedeutende Verdienste erworben hat, die auch die Gründerin des Vereines ist und selbst auf eine nie geahnte Höhe gebracht hat und bat Frau Luger, die Stelle wieder beibehalten zu wollen. Nach einstimmiger Wahl und großem Beifalle dankte Frau Luger für das ihr wieder geschenkte Vertrauen, bat um weitere Mitarbeit und versprach auch fernerhin ihre ganze Kraft dem Vereine zu widmen. In den Ausschuß wurden wieder gewählt die Frauen: Edelmeier, Steger, Deller, Zeilinger und Fräulein Kirchwegert, als Revisoren die Frauen Erb und Weiß. Für die Frauen Bürgermeister Lindnerhofer und Markotta, welche eine Wiederwahl nicht annehmen konnten, wurden die Frauen Gabauer und Eiser gewählt. Die Frau Präsidentin dankte den abtretenden Ausschußmitgliedern für ihr verdienstvolles Wirken und bat sie, dem Vereine auch ferner treu zu bleiben. Nachdem noch beschlossen wurde, im Vereinsheim Hierhammer eine kleine Bühne errichten zu lassen, ergriß Frau Pöschhader das Wort und dankte Frau Luger für die dem Vereine geleistete große Arbeit, erinnerte an die vielen Mühen und Opfer, welche einer solchen Stellung auferlegt sind und ersuchte im Namen der Versammlung, Frau Präsidentin Luger möge auch fernerhin dem Wohltätigkeitsvereine in der gleichen idealen Weise ihre Kraft widmen, der Mitarbeit der Mit-

glieder sei sie gewiß. Frau Luger dankte für die warmen Worte und erwähnte, daß es ihr nur mit Beihilfe des Gesamtausschusses möglich war, dieser Arbeit gerecht zu werden, wofür sie diesem zu großem Danke verpflichtet ist. Weiters wurde auch allen Mitgliedern, Freunden, Wohltätern, sowie Herrn und Frau Hierhammer für die Ueberlassung des Sonderzimmers, Frau Mayerhofer für die Dekorationsarbeiten, Familie Steger für die Bestreitung des musikalischen Teiles und allen Mitwirkenden bei den Theaterabenden und sonstigen Vereinsveranstaltungen der wärmste Dank gezollt. Im weiteren Teile wurden mundartliche Dichtungen „Da Florianikirra“ und „Was da Dampfplaudara-Wastl jogt“ vorgelesen. Ganz besondere Ueberraschung boten Frau Steger und Herr Haack in dem vortrefflich einstudierten Singpiel „Ausgesperrt oder überlistet“, eine Glanzleistung mit allseitiger Anerkennung. Das hierauf folgende, von Frau Gabauer verfaßte und einstudierte Stück „Eile mit Weile“ hatte durchschlagenden Erfolg und können wir Frau Gabauer hiezu nur beglückwünschen, der große Beifall war diesem arbeitsfreudigen Mitgliede wohl allseits vom Herzen gegönnt. Frau Zwack spielte hierin den Bürgermeister, eine Bauernrolle, der die vortreffliche Schauspielerin in jeder Weise gewachsen war. Fräulein Winkler münzte mit viel Geschick die Bürgermeisterin und erntete wie immer stürmischen Beifall. Fräulein Ziller als Tochter des Hauses und Fräulein Erb als eklustige Kathl haben sich die Herzen der Zuhörer schnell erworben und sind auch diesmal ihrer Aufgabe vollkommen gerecht worden. In Frau Schmalvogel lernten wir eine neue Bühnenkraft kennen, ihr „Hias“ war unübertrefflich. Ein dankbares Publikum lohnte allen Mitwirkenden ihre Arbeit durch rauschenden Beifall, der namentlich auch Frau Gabauer, der Seele der Aufführung, gebührte und ihrem Fräulein Tochter, die das unangenehme Amt der Einsagerin inne hatte. Zu großem Danke sind wir auch den Herren Steger, Huber und Gruber verpflichtet, die in uneigennütziger Weise den musikalischen Teil des Abends in gewohnter trefflicher Art bestritten. Allzu rasch verflog die Zeit und waren die Anwesenden von dem einen Wunsche befeelt, ehe baldigst wieder so einen vergnügten Abend in der traulichen Vereinsherberge Gasthof Hierhammer zu verbringen.

* **Parteiumpf.** Wir haben in unseren letzten Nummern zwei hervorragend bezeichnende Fälle gebracht, die die ungeheure und schamlose Parteiwirtschaft der Christlichsozialen beleuchteten. Der erste Fall behandelte den zum Schulinspektor in Amstetten ausersehenen Knabenhänder Schmiedinger, der zweite Fall betraf die edelhaftige Protektionswirtschaft bei der Ernennung der Klerikalen Lehrerin Strobal zur Lehrerin in Ybbsitz. Auf diese Artikel hat nun die „Ybbsal-Zeitung“ in echt jesuitischer Art und Weise erwidert. Sie verschweigt ihren Lesern in beiden Fällen gerade das, was wir dabei verurteilen: Daß Schmiedinger nur 4 Dienstjahre hatte und trotzdem schon Bezirksschulinspektor werden sollte. Nicht seine sittlichen Verfehlungen haben wir der christlichsozialen Partei in die Schuhe geschoben, sondern wir haben es im Interesse der Schule schärfstens verurteilt, daß man einen so unerfahrenen Menschen, der noch dazu in der Zeit, als die hochweise niederösterreichische Landesregierung die eigenen Landesfinder abbaut, aus Vorarlberg importiert wurde, Schulinspektor werden sollte. Wir haben weiter darauf hingewiesen, daß Schmiedinger seinem eigenen Geständnis nach schon seit seiner frühen Jugend sittlich verkommen ist, trotzdem er von Schulbrüdern „sittlich-religiös“ erzogen wurde und dann selbst Schulbruder wurde. Freilich trat der Wüstling dann aus der Kongregation aus; aber warum? Weil ihm dort schon der Boden zu heiß geworden ist. Der weite Mantel der christlichen Nächstenliebe hat dann die Schweinerei zugedeckt und gerade die Schulbrüder waren es, die seine Ernennung zum Inspektor am meisten unterstützten. Die Partei stürzte sich mit Wonne auf diesen Agitator, denn als Schulinspektor sollte er ja auch nur agitatorisch wirken. Die scham- und würdlose Protektionswirtschaft sollte noch mehr blühen, als dies seitens der famosen Lehrernennungskommission schon geschieht. Weiters spielt dabei die „Ybbsal-Zeitung“ auf Verfehlungen eines freizeithilichen Lehrers in Hollenstein an und meint, wir hätten nur die Vertuschung dieses Falles durch die Veröffentlichungen über Schmiedinger bezwecken wollen. Wir halten daran fest: wir haben gar nichts zu vertuschen. Wir haben ausdrücklich festgestellt, daß wir die Verfehlungen Schmiedingers nicht auf das Konto seiner Partei schreiben können, denn überall gibt es eben Schädlinge. Ebenso verwahren wir uns dagegen, für den Fall in Hollenstein die Verantwortung tragen zu sollen. Er unterscheidet sich aber auch gewaltig vom Fall Schmiedinger. Niemand ist es eingefallen, diesem Lehrer in Hollenstein zu einer einflussreichen Stelle zu verhelfen, niemand hatte an seinem Fortkommen ein Interesse und niemand sucht seine Fehler zu beschönigen. Die Klerikalen aber posantieren überall in ihren Lehrerbüchern aus: Es gibt nur einen Pädagogen, es gibt nur einen tüchtigen Lehrer in Oesterreich, der in Amstetten Inspektor werden kann, und diese Leuchte steht in unserm Lager, das ist ein streng sittlich-religiöser Mann, er heißt Schmiedinger! Da ist es freilich peinlich, wenn dann dieser Musterpädagoge plötzlich als Wüstling schlimmster Sorte entlarvt wird. Außer dem sei der Ybbsal-Zeitung“ gesagt: Falls sie weiter den Fall Hollenstein uns zur Last legen sollte, sind wir in der Lage, mit weiteren Fällen zu dienen, wobei sich herausstellen wird, daß auch die besonderen Gnaden eines Wallfahrtsortes nicht immer einen „christlichen“ Lehrer vor Abwegen schützen können. Nun zum Fall Strobal: Auch hier wird in biblisch-verlogener Weise die Tatsache verdreht und gesagt, die Ernennung der Strobal errege deshalb unser Mißfallen, weil sie klerikal organisiert sei. Nein, nicht deswegen verurteilen wir die Ernennung, sondern deshalb, weil sie nur 2 Dienstjahre hat und ihretwegen eine bewährte Lehrkraft mit 14 Dienstjahren übergangen wurde. Auch das verschweigt wieder die Zeitung, deren Schwesterblatt das Motto trägt: „Mit Gott für Volk, Wahrheit und Recht!“ Wir brauchen nicht 14 Jahre zurückzublattern, um ihnen einen Fall von Protektion nachzuweisen; jede Sitzung der Ernennungskommission bringt solche Datenweise hervor. Mit statistischen Daten können wir jederzeit dienen.

* **Unfall.** Am 16. d. M. mittags wurde in der Wienerstraße, in der Nähe des Kaufhauses Vita, der Wirtschaftsbefizier Josef Grabner aus Windhaag von einem gegen die Stadt fahrenden Personenauto niedergestoßen, so daß er bewußtlos liegen blieb. An dem Unfälle ist, wie durch Zeugnisaussagen einwandfrei festgestellt wurde, nur die Unvorsichtigkeit des Verunglückten schuld, der, anstatt auf die Straße zu achten, auf die Turmuhr der Pfarrkirche sah und trifft den Autolenker nicht das geringste Verschulden, da derselbe äußerst vorsichtig fuhr und alles tat, um das Unglück abzuwenden. Der Unfall ist darauf zurückzuführen, daß Grabner hinter einem am Straßenrande stehenden Lastwagen, ohne auf die Straße zu sehen und die Hupensignale des langsam gegen die Stadt fahrenden Autos zu achten, die Straße überqueren wollte. Der Autolenker konnte den Mann, der durch das Lastfahrzeug verdeckt war, nicht rechtzeitig sehen, gab jedoch, als er sich dem Wagen näherte, Signale und verlangsamte das ohnehin nicht schnelle Tempo beim Vorfahren an dem Lastwagen noch bedeutend, als plötzlich hinter diesem, nur 4—5 Schritte entfernt, Grabner hervor kam und auf das Auto zuing. Obwohl der Autolenker den Wagen nach links wendete und ihn trotz der abschüssigen und rutschigen Straße fast augenblicklich zum Stehen brachte, traf doch der rechte Kotflügel den Mann an die Brust und stieß ihn nieder. Ueberfahren wurde er nicht. Der Lenker brachte den Verunglückten in das Krankenhaus, wo ein Bruch der Schädelbasis festgestellt wurde.

* **Verhaftungen.** Der Uhrmachergehilfe Karl Reihher, der von hier nach Verübung von Diebstählen, beziehungsweise Veruntreuungen mit einer Schadenssumme von mehr als 1000 Schilling flüchtete, wurde am 8. ds. in Wien verhaftet und dem Landesgerichte eingeliefert. Gleich nach der Flucht Reihers wurden von der Sicher-

Verkehrstagung in Baldhofen a. d. Ybbs.

Am 12. ds. fand im Sonderzimmer des Gasthofes Hierhammer eine Verkehrstagung statt, die von Ministerialrat Dr. Stepan einberufen, die Vertreter der Verkehrsverbände und Vereine versammelte. Anwesend waren: Min.-Rat Dr. Stepan, Wien, Med.-Rat Dr. Werner-Waldhofen, Architekt Koppelhuber-Stehr, Ing. Glöckler-Hollenstein, Obmann des Verkehrsverbandes Ybbsal, Heidl, Geilhofer, Auer, St. Georgen am Reith, Windischbauer, Hafner, Ybbsitz, Hofrat Willfort, Bezirkshauptmann, Amstetten, Dr. Fried, Hierhammer, Gerhardt, Huber, Waas, Erb, Bukovics, Schweiger, Dejevo, Waldhofen. Herr Dr. Stepan eröffnete als Einberufer der Tagung um 10 Uhr die Versammlung, begrüßte die Erschienenen auf das herzlichste und teilt den Versammelten mit, daß sich Mariazell bereit erklärt hat, dem Verkehrsverband Eisenwurzen beizutreten. Herr Koppelhuber aus Steyr wird für diese Tagung zum Obmann bestimmt und übernimmt hierauf Herr Dr. Stepan in längerer Ausführung, worauf sich der Verkehrsverband Stadt Steyr bereit erklärt, eine Interessengemeinschaft mit dem Verbands Eisenwurzen zu bilden. Herr Architekt Koppelhuber richtete sodann an die Vertreter der Verkehrsvereine und -Verbände der einzelnen Täler das Ersuchen, sich zu erklären und dem Verbands Eisenwurzen beizutreten. Nachdem dies geschehen, wird eine Interessengemeinschaft gebildet zwischen Ybbsal, Erlaufthal, Mariazell, Steyr und auf Antrag des Herrn Schweiger, eine Verbandsleitung zu schaffen, werden folgende Herren gewählt: Vorsitzender Dr. Stepan, Stellvertreter Doktor Fried und Med.-Rat Dr. Werner, Schriftführer Hans Huber. Herr Med.-Rat Dr. Werner ersucht Herrn Doktor Stepan, er möge in seiner Wohnung in Wien eine Auskunftsstelle für Sommerwohnungen errichten, was letzterer bereitwilligst zugibt. Sodann wird noch beschlossen, daß die im heurigen Jahre stattfindende Bilderausstellung von dem ganzen Verbands Eisenwurzen veranstaltet wird und unter dem Ehrenschutz des Bundespräsidenten Dr. Hainisch stehen wird. Unter Allfälliges werden bezüglich der Bilderausstellung noch nähere Bestimmungen getroffen. Hierauf dankt der Vorsitzende alle für ihr Erscheinen und schließt die Tagung um 12 Uhr mittags.

Gediegene Neuheiten

in Anzug-, Kostüm-, Kleider- und Wäschestoffen in jeder Preislage für den Frühjahrsbedarf im

Tuch- und Modewarenhaus

Ferdinand Edelmann, Amstetten.

Berkehrverband Ybbstal.

Postkraftwagenverkehr. Die Linie Götting-Hieselau wird am 15. Mai eröffnet; ab Götting 10.15, an Hieselau 12.10, Anschluss an den Schnellzug nach Bischofs-hofen (Ankunft in Salzburg 17.20, Graz 19.02). Rück-fahrt von Hieselau 15.00, an Götting 16.45, so daß heuer unbedingt der Anschluß an den Zug nach Waid-hofen, ab Götting 17.12 erreicht wird. An einem Diens-tag und Samstag wird ein Pendelverkehr Götting-Lassing, ab Götting 17.00, an Lassing 17.30, ab Las-sing 18.00, an Götting 18.30 eingeführt, der dem Tou-ristenverkehr sehr förderlich sein wird. Der Verband hat sich auch energig dafür eingesetzt, daß an einem Samstag und Sonntag mittags von Hieselau nach Rad-mer der Wagen weitergeführt wird wodurch der Lugauer und Johnsbach leicht erreicht wird. Die Linie Mariazell-Weyer wird ab 1. Juni von Mariazell zu-nächst nur bis Lunz geführt, ab 26. Juni bis Weyer, ab Mariazell 6.40, an Lunz 8.35, ab Lunz 8.40, an Weyer 10.30, zurück ab Weyer 11.15, an Lunz 13.05, ab Lunz 13.10, an Mariazell 15.05. Die Linie Groß-reifling-Mariazell wird am 10. Juni, Mariazell-Ul-Seewiesen am 20. Mai, Mariazell-Payerbach am 16. Juni, Mariazell-Mürzzuschlag am 20. Mai, Mariazell-Scheibmühl am 15. Juni eröffnet.

Ortsauschüsse. Lunz am See: In den Ortsauschüs-sen wurden gewählt: Obmann Heinrich Weinzettl, Ge-meinderat und Gastwirt; Zahlmeister und Schriftführer Direktor Heinrich Paris, Vertreter des Verschönerungs-vereines; Heigl Anton, Bürgermeister, Vertreter der Gemeinde; Crammer Rudolf, Obmann des Verschöne-rungsvereines und Vertreter des Gewerbeverbandes; Bum-hösl Rudolf, Gemeinderat, Vertreter der Arbeiter-schaft.

„Bilder aus der Eisenwurzen“, Führer von Dr. Ed. Stepan. Anerkennungs schreiben und Dank schreiben für die Uebersendung des Propagandabuches sind eingelangt: Oester. Gesandtschaft Prag, Im Haag, Rom, Bukarest, Budapest, D. u. O. A.-B. Sekt. Hohenzollern Berlin, Jena usw.

Arbeitsgemeinschaft der Verkehrsverbände der Eisenwurzen. Am 12. d. M. fand in Waidhofen die grün-dende Versammlung einer Arbeitsgemeinschaft des Verkehrsverbandes Erlastal, Ybbstal, Fremdenver-kehrskommission Mariazell und der Zentralstelle für Fremdenverkehr für Steyr und Umgebung statt, in der Ministerialrat Dr. Eduard Stepan zum Vorsitzenden, Dr. Richard Fried, Waidhofen, zum Stellvertreter ge-wählt wurden, jeder Verband entsendet eine entspre-chende Anzahl von Vertretern zu den Beratungen. Die Versammlung erfreute sich eines guten Besuches und zahlreiche Zustimmungserklärungen sind seit her von Ge-meinden, die noch außer den Verbänden sich befinden, eingelangt. In erster Linie wurde die Veranstaltung einer Ausstellung „Eisenwurzen“ beschlossen, die im heurigen Jahre in Waidhofen stattfindet, in der Zeit vom 22. Juli bis 22. August, falls nicht die Schulfertien auf den 1. Juli verlegt werden.

Ausstellung „Eisenwurzen“. An alle Ortsauschüsse der Verkehrsverbände geht die dringende Bitte, um-gehend Ortsauschüsse oder Vertreter für die Ausstel-lung zu bilden oder zu bestimmen und dem Vorsitzen-den Dr. Stepan ehest bekannt zu geben. Alles was die Schönheiten unserer Täler, Erlast-, Ybbs-, Salza-, Enns-tal, kurz das ganze Gebiet von Steyr bis zum Hoch-schwab, veranschaulicht, Gemälde, künstlerisch ausge-führte Lichtbilder usw. aber auch die Erzeugnisse des Gewerbes, der Industrie und des Heimfleißes gelangen zur Ausstellung. Die Transportkosten und Versicherung haben die Ortsauschüsse, bezw. die Aussteller von Wa-ren zu tragen, letztere auch eine kleine Platzmiete für die Spesen zu entrichten. In Verbindung mit der Aus-stellung wird selbstverständlich jegliche Auskunft über die Ausstellungsgegenstände usw. erteilt, Anfragen und Bestellungen werden weitergeleitet und kann auch ein Verkauf stattfinden, insbesondere wird für heimische Künstler eine Abteilung mit Verkauf eingerichtet wer-den. An alle Interessenten und Freunde der Heimat ergeht die Einladung zur Besichtigung dieser Ausstellung und um Förderung in jeder Richtung. Die Anmeldung hat unbedingt bis Ende Mai zu erfolgen und sind An-meldungen und Anfragen bis dorthin an den Vorsitzen-den des Verbandes Dr. Stepan, Wien, 7., Westbahn-strasse 5, zu richten. Für Steyr nimmt die Zentralstelle im Rathaus, für Waidhofen der Ortsausstellungsaus-schuss, Obmann Dr. Fried, Mariazell die Gemeinde An-meldungen entgegen. Die Geldgbarung liegt in den Händen des Verkehrsverbandes Ybbstal, Obmann In-genieur Glöckler, Hollenstein; jedenfalls wird aber die Sparkasse Waidhofen ein Konto eröffnen. An alle Freunde der Heimat ergeht die Bitte, dem Arbeitsaus-schuss beizutreten und Anmeldungen ehest an obige An-schrift zu richten. Dr. Stepan.

Großer Erdrutsch in Neudorf bei Gafslenz.

In Neudorf, Gemeinde Gafslenz, ist am 14. d. M. mittags ein etwa 10 Joch ausmessender Waldgrund an einer Berglehne abgerutscht, der ungefähr 50 Fest-meter weiches und 100 Festmeter hartes, zumeist schlag-bares Holz sowie einen 20- bis 30-jährigen Wald-bestand, zumeist Fichten, trug. Der Besitzer des Grund-stückes Ferdinand Hirtner (in Neudorf Nr. 1), erleidet einen ungeheuren Schaden, der demalsten noch nicht feststellbar ist. Der Erdrutsch kam etwa 400 Schritte oberhalb des Gehöftes des Waldeigentümers zum Still-stande. Sollten die Niederschläge noch weiter andauern, so muß für das Anwesen selbst gefürchtet werden.

Herborragend bewährt zur Bekämpfung rheumatischer, gichtischer, nervöser Schmerzen sowie gegen Kopfschmerzen.

Logal

Die Wirkung tritt unmittelbar ein. — Keine schädlichen Nebenwirkungen. Logal wird ärztlich lobend begutachtet. In allen Apotheken.

Aus Amstetten.

— **Handelsminister Dr. Schürff spricht in einer großen Versammlung am Dienstag den 23. März, 8 Uhr abends, im Saale des Hotel Ginner über volkswirtschaftliche Fragen.**

— **Gastpredigt.** Am Sonntag den 21. März hält im evangel. Kirchenaal zu Amstetten, Freinsbacher-strasse 8, Herr Pfarrer G. Luntowski aus Wien eine Gastpredigt. Beginn punkt 10 Uhr vormittags. Am 9 Uhr hält er den Kindergottesdienst. Donner-stag den 25. März, abends um 1/2 7 Uhr: 6. (vorletzte) Passionsandacht.

— **25-jähriges Stiftungsfest der deutschakademischen Tafelrunde.** Die akademische Tafelrunde Amstetten wird heuer ihr 25-jähriges Stiftungsfest in besonders festlicher Weise begehen. Dasselbe wird am Samstag den 15. Mai im großen Saale des Hotel Ginner statt-finden und aus dem offiziellen Kommers und einem Unterhaltungsteil bestehen. Von 1/2 7—1/2 8 Uhr wird am Bahnhofplatz eine Platzmusik der Eisenbahner-kapelle stattfinden. Alles Nähere wird noch bekannt-gegeben, wie auch die Einladungen erst zu einem spä-teren Zeitpunkt ausgefendet werden. Es wird aber schon jetzt ersucht, diesen Tag freizuhalten.

— **Liederabend Willi Wagner.** Anlässlich der Haupt-versammlung der Ortsgruppe Amstetten des Deutschen Schulvereines Südmart, welche am Donnerstag den 25. März um 8 Uhr abends im Speisesaale des Hotel Hof-mann stattfindet, wird die Tochter des Ehepaars Ober-landesgerichtsrat Dr. Wagner, welche das Konservato-rium in Wien besucht und eine Schülerin der Kon-zertmeisterin Pafka ist, einen Liederabend geben. Es ist außerordentlich zu begrüßen, daß es dem Deutschen Schulverein Südmart gelungen ist, Fräulein Wagner, deren Stimme bereits allgemeinen Anklang gefunden hat, für den Abend zu gewinnen, umsomehr, als es sich um eine aus unserer Stadt hervorgehenden Kraft han-delt. Wir wünschen der Veranstaltung den besten Er-folg.

— **Kindessele und Erziehung.** Nach dem Kriege ist unter Volk nicht nur politisch und wirtschaftlich, sondern auch — was wohl am beklagenswertesten ist — innerlich zusammengebrochen. Heute ist sich jeder einsichtige Volksgenosse darüber im klaren, daß es eine Wiederauf-richtung nur dann geben kann, wenn sich unser Volk wieder auf die sittlichen Kräfte besinnt, die nur ein lebendiges Christentum ihm geben kann. Unsere Hoff-nung ist unsere Jugend. Wie es um sie bestellt ist, das ist überaus traurig. Der Fall des Jugendverderbers Schlager und des zum Bezirksschulinspektor ernannten „christlich-sozialen“ Erziehers“ Sch. sind grelle Schlag-lichter, welche die ganze heutige Lage beleuchten. Kirche und Schule können nicht allein helfen. Die Eltern, das ist eine alte Binsenwahrheit, müssen mit beiden in einem Sinne zusammenarbeiten. Dazu bedürfen die El-tern immer neuer Anregung und Anleitung. Ueber alle Probleme der Kindererziehung wird Herr Pfarrer

Handelsminister Dr. Schürff spricht in Amstetten

in einer großen Versammlung am Dienstag den 23. März 1926 um 8 Uhr abends im Saale des Hotels Ginner über volkswirtschaftliche Fragen.

■ ■ Großdeutsche Volkspartei. ■ ■

Der Roland von Berlin.

Roman von Wilhelm Alexis.
77. Fortsetzung.

Da waren Wämser und Pelze, das Rauhe nach außen gefehrt, und daran starrte der Rot, darin sie gelegen, und ihre Haare vom Blute zusammen-flebind, es war kein Kamm daran kommen, als wie an die Haut kein Wasser. Breite, lange Messer steckten an ihrer Seite, und der eine hatte einen Küras, der an-dere einen Helm auf, und an den Seiten lehnten Speiße, lange und kurze, und in die Sparrn hatten sie ihre Aerte gesteckt und Morgensterne, daran auch noch das Blut rostete.

Wie sie das halb rohe Fleisch mit den Fäusten rissen, und sich einander darum rissen, da wäre einem feinen Manne, als dem Herrn Perwenitz, die Gflust ganz ver-gangen. Und ein Gelächter war es, davon die Hunde draußen erschrecken, so herzbrechend klang es, und ein Lärm, daß man meinte, die Decke müsse einbrechen.

Jeder konnte da zuhören, was sie sich vertrauten. Und wovor uns die Haut schaudert, das weckte Gelächter. Und alle Augenblicke gab es Streit und wiesen sich die Fäuste, wo sie nicht gar die Messer zogen. Der Wirt hatte nicht dreinzureden; er mußte sich krümmen und winden zwischen ihnen und bekam doch noch Stöße mit dem Ellbogen.

Da lag einer auf der Erde, wahrhaftig man sah ihm kaum den Menschen an, der hielt ihm das Bein hin, daß er ihm den Stiefel auszöge, und als er's tat, fuhr er rücklings an die andern. Die stießen ihn zurück wie-der auf andere, und es gab eine Lust, wie sie den Wen-dern prellten, und er mußte für alles danken.

„Du!“ schrie der Rotbart am Boden, „wenn wir so mit den Berliner Diebäuchen wirtschaften werden!“

„Glaub's nit!“ jagte der Angeredete, ein blaßes Ge-sicht, und das schwarze struppige Haar fiel ihm auf die magern Backen; aber seine dunkeln Augen rollten so wild als der andern ihre, und wenn du ihm allein im Walde begegnet, dich hätte mehr gegraut, als vor dem feisten Rotbart, der auf der Erde lag.

„Schneidersseele! 's ist wahr“, schrie er. „Sie haben ge-schrieben an den Köpfin. Donnerwetter, wir in Ber-lin!“

„Krause, 's ist nicht wahr“, rief der ehemalige Schnei-der. „Die stolzen Herren kenn ich. Daß sie der Teufel alle hole! Mir brennt noch ihr Eisen um die Ohren, und wills ihnen gedenken. Aber den Köpfin rufen sie nicht. Lieber den Gottselbeius!“

„Schneiderbock! sie rufen ihn, sag ich dir. 's ist aus mit ihrem Stolz. Zuhel!“

„Es wäre gut“, rief ein Dritter. „Gibt so hier nicht mehr viel Verdienst.“

„Alle Heiligen, wir wollen ihnen beistehen!“ schrie ein vierter. „So ein vier, fünf in jedes Haus gelegt, da sollen ihre Keller herhalten, ihre Truhen und ihre Weibsen. Sollen an Köpfin Jarnekow denken und seine Gefellen, bis sie in die Hölle fahren. Solchen Cöllner Dickwanst kitzeln, bis er alles Geld spuckt, Schneiderbock, fährt's dir nicht in die Gedärme vor Grimm?“

Auf fuhr der Schneider allerdings. Er warf den Be-cher weg und sein Auge blitzte: „Ich sag euch, ich kenne die von Berlin und Cölln. Die Pestilenz über sie! Da ist kein Galgen zu hoch, ich gönne ihnen. Meinen Speiß, ich möcht ihn den Dickwansten einem um den andern durch den Bauch rennen und wollte mich borstig lachen, wenn sie sich krümmen. Haben auch gelacht, als mich der Büttel kneipte. Aber pffiffig sind sie und haben gute Bitterung. Werden sich hüten und den Wolf in den Schafstall lassen.“

„Da müßt es ihnen schlimmer gehn“, fiel ein anderer ein, dem mans wohl ansehen konnte, daß er vordem die Ehre gehabt, ein Bürger zu sein in den Städten, und

sie hatten ihn hinausgewiesen. Aber er war älter und stumpfer als der Schneider.

„Es geht ihnen schlimm genug“, riefen mehrere Stim-men, und eine Weiberstimme aus dem äußersten Win-kel krächzte: „Wird ihnen noch schlimmer gehn.“

Einen Augenblick schwieg alles still und sahen ängst-lich nach dem Winkel, wo das Weib kauerte, die sie wohl hier nicht vermutet. Und konnte sie auch eigentlich kei-ner sehen, denn sie lag im Dunkeln und ihr Kopf war umschlungen mit Tüchern. Aber alle wußten, wer sie war, und sie flüsterten leise.

„Was, ist sie nicht bei ihm?“

„Pit!“ flüsterte ein anderer. „Er hat sie neulich aus-peitschen lassen.“

„Die rote Hanne!“ fragten zwei oder drei mit scheuen Blicken, und ein paar schlugen ein Kreuz vor Schreck und Verwunderung. „Der Köpfin die Hanne!“

„Vorige Woche, als ihm bei Baruth der Bolzen den Arm aufstreichte. Er schrie wie ein Bulle. Nachmalen ließ er sie kneipen und streichen, darum, daß die Salbe nicht hielt. Nun muß sie neue kochen. Darum ist sie zu uns in die Wälder geschickt.“

„Nix das“, sagte ein anderer. „Weiß es besser. Sie muß ihm gehorchen, die Hex, er hat sie untergekrigt und ist ihr Herr. Aber so er sie nicht alle drei Jahr peitschen läßt, daß Blut fließt, ist der Kontrakt um, und sie fliegt fort.“

„Der versteht's“, sagten mehrere. „Die Hölle muß man mit Krallen festhalten, nicht mit Streicheln.“

„Das ist als bei uns; wer in drei Jahren die Hand nicht mit Blut färbt, dem verkrummt sie. Ist aus mit seiner Kraft.“

„Ja, wenn ihm die Hexe mal davonflöge, wär's mit ihm auch aus“, flüsterte der Schneider.

„Das ist dumm Zeug“, fiel der vorige ein. „Ihm kann sie nicht mehr ausreifen. Als sie ihren Bund schlossen, schlachtete sie ein neugeborenen Kind von einer Jungfer, und aus dem Herzen kochte sie das Blut und trank's.“

Luntowski aus Wien im Familienabend der evangelischen Gemeinde Amstetten einen Vortrag halten unter dem Titel: „Kindseele und Erziehung“. Ort: Großgasthof Dingl. Zeit: Samstag den 20. ds. abends 8 Uhr. Alle, denen die Jugend am Herzen liegt, sind herzlich eingeladen. Zutritt für jedermann frei. Gäste herzlich willkommen. Ein kleiner freiwilliger Kostenbeitrag zur Deckung der Speisen erbeten. Herr Pfarrer Luntowski, dem der Ruf eines glänzenden Redners vorausgeht, ist von der evangelischen Kirche Österreichs berufen worden, um die Pflege der religiösen Kindererziehung, der Jugendpflege, Kindergottesdienste usw. in unseren Gemeinden durch Vorträge und Predigten zu vertiefen.

— **Deutscher Schulverein Südmart**, Ortsgruppe Amstetten. Die diesjährige Hauptversammlung findet am Donnerstag den 25. d. M., abends 8 Uhr, im Speisesaal des Großgasthofes J. Hofmann statt. Tagesordnung: 1. Tätigkeits- und Kassabericht, 2. Wahlen, 3. Anträge und Mitteilungen, 4. Vortrag des Herrn Doktor Kubisch: „Geraubtes Land in Südtirol“. Hierauf Deutscher Schulverein Südmart-Abend, für welchen als Mitwirkende Fräulein Lilli Wagner aus Amstetten gewonnen wurde, welche Lieder von Grieg u. a. zum Vortrage bringen wird (siehe Notiz an anderer Stelle dieses Blattes). Ebenso hat Herr Lehrer N. Krausz (Lieder zur Laute) in zuvorkommendster Weise seine Mitwirkung zugesagt. Alle Mitglieder und Freunde des Deutschen Schulvereines Südmart sind herzlich eingeladen, an dieser Versammlung teilzunehmen.

— **Vortrag des Generals Alfred Kraus**. Die Italiener können sich nicht genug tun in ihren Schmähungen gegen die Deutschen, weil diese es gewagt haben, sich über die unerhörte Bedrückung ihrer Brüder in Südtirol aufzuhalten. Sie schwimmen noch immer in einem Siegestraube und ihre Einbildungen kennen keine Grenzen. Es ist daher sehr zu begrüßen, daß ein Mann auftritt, welcher die Leistungen der Italiener im Weltkrieg sehr genau kennt und uns wahrheitsgetreu zu schildern vermag. Wir können da erfahren, wie es mit ihren Siegen eigentlich bestellt war. Dieser Mann ist niemand Geringerer als der General der Infanterie Alfred Kraus, der an dem Siege unserer Truppen bei Raspet selbst einen großen Anteil hat. Dieser Vortrag hat nicht den Zweck, zu neuen Feindseligkeiten zu ermuntern, sondern er hat nur die Aufgabe, die Ehre der Oesterreicher und der mit ihnen verbündeten deutschen Waffenbrüder zu retten und die feindliche Ueberhebung ins rechte Licht zu stellen. Der Vortrag findet am Montag den 12. April im hiesigen Stadtkino statt. Alle, denen die Ehre unseres Volkes am Herzen liegt, werden ersucht, sich diesen Abend für jenen Zweck freizuhalten und bestimmt zu erscheinen.

— **Hauptversammlung der Großdeutschen Volkspartei, Ortsgruppe Amstetten**. Dienstag den 9. März l. J. fand im Großgasthofe Julius Hofmann die Hauptversammlung der Ortsgruppe Amstetten der Großdeutschen Volkspartei statt. Außer den erschienenen Mitgliedern konnte der Vorsitzende Ortsgruppenobmann Bürgermeister Ludwig Reisch auch noch den Gauobmann Adalbert Ott begrüßen. Hierauf erstattete Bürgermeister Reisch einen umfangreichen Tätigkeitsbericht, dem zu entnehmen ist, daß die Ortsgruppe sich im abgelassenen Jahre rege am Parteileben beteiligte und ihre Pflichten in organisatorischer und politischer Richtung restlos erfüllte. Der hierauf folgende Kassenbericht wurde mit Befriedigung zur Kenntnis genommen und dem Zahlmeister Herrn Rudolf Neumann der Dank und die Entlastung ausgedrückt. Bei der sich anschließenden Neu-

wahl wurde der alte Ausschuß einstimmig wiedergewählt. Es erschienen somit neuerlich in den Ortsgruppenausschüß berufen: Obmann Bürgermeister Ludwig Reisch, Oberlehrer i. R.; 1. Stellvertreter Dr. Otto Hinderhuber, Zahnarzt; 2. Stellvertreter Stefan Schwarz, Kaufmann, Schriftführer Markus Riger, Steuerdirektor; Stellvertreter Heinrich Reysch, Oberverwalter; Zahlmeister Rud. Neumann, Bahnmeister i. R.; Stellvertreter Julius Lechner, Bäckermeister; Werbeleiter Mag. ph. Wolf Mitterdorfer, Apotheker. Nach Durchführung der Neuwahl berichteten die Gemeinderäte Alois Hofmann und Dr. Paul Kappeller in ausführlicher Weise über ihre Tätigkeit im Gemeinderate zum Wohle aller Stände unserer Stadt. Einmütiger Beifall brachte die freudigste Zustimmung aller Versammelten zum Ausdruck, als die Hauptversammlung Herrn Bürgermeister Ludwig Reisch und den Gemeinderäten Alois Hofmann und Dr. Paul Kappeller den Dank und das vollste Vertrauen ausdrückte. Mit der Aufforderung, den neugewählten Ausschüß auch weiterhin tatkräftig zu unterstützen und auf diese Weise beizutragen, in immer weitere Bevölkerungskreise unsere großdeutschen Hochziele hineinzutragen, konnte Bürgermeister Reisch um 11 Uhr abends die einmütig verlaufene Versammlung schließen.

— **Lichtbildertelle Amstetten**. Die Zweigstelle Amstetten der Lichtbilderei des Bundesministeriums für Unterricht hat folgende Lichtbilderreihen zum Verleihen an Schulen und Vereine derzeit lagernd: Nr. 7: „Das Eisen und seine Verarbeitung“, 82 Bilder; Nr. 14: „Das Gefäße“, 77 Bilder; Nr. 15: „Aegypten“, 81 Bilder; Nr. 46: „Die Seen der Ostalpen“, 71 Bilder; Nr. 65: „Aus dem Reiche der Mitternachtssonne“, 42 Bilder; Nr. 70: „Niederösterreichs Klöster und Stifte“, 35 Bilder; Nr. 75: „Ceylon“, 43 Bilder; Nr. 150: „Aus Wiens Vergangenheit“, 59 Bilder; Nr. 210: „Schmiede und Bauersleute in der Eisenwurzen“, 46 Bilder; Nr. 116: „Robinson“, 7 Bilder. Zu allen Bilderreihen mit Ausnahme der letzt angeführten sind gedruckte Vortragstexte vorhanden. Die Größe der Bilder ist 8,2 Zentimeter mal 8,2 Zentimeter. Die Gebühr beträgt für je ein Bild durch fünf Tage fünf Groschen, für den Vortragstext 25 Groschen. Bürgschaftsumme 10 Schilling. Davon sind aber die Schulen befreit. Die Lichtbilder sind in der Kanzlei der Bezirksbauernkammer in Amstetten, Rathausstraße Nr. 12, Gasthof Neu, 1. Stock rechts, erhältlich, während der Amtskunden. Es empfiehlt sich aber eine Anmeldung auf Postkarte. An Montagen können auch nachmittags Bilder abgeholt und zurückgebracht werden. Alle volksbildnerisch tätigen Personen in den Schulen und Vereinen seien empfehlend auf den schönen Lichtbilderschatz verwiesen und gebeten, ihn mehr als bisher zu benutzen.

— **Radioklub**. Der Radioklub Amstetten hält am Montag den 22. d. M. um 8 Uhr abends im Bismarckstüberl des Hotel Hofmann eine Versammlung ab. Die Mitglieder und Freunde werden gebeten, zahlreich zu erscheinen. Zur Beratung stehen: Schaffung eines ständigen Klublokales, Ergreifung von Maßnahmen gegen die stets zunehmenden Störungen durch Rückkupppler, Unterweisung von Anfängern usw. Jeder, dem daran

Für das Frühjahr empfiehlt 2204
Mäntel, Kostüme, Kleider, Schößen, Blusen, (reizende Modelle) :: Herren- und Knabenanzüge und Mäntel
Konfektionshaus Otto Göhl, Amstetten
Wienerstraße Nr. 23.

er aber behielt den Daumen von der rechten Hand. Den trägt er auf der bloßen Brust an einer Schnur von Zudengedärmen, und als lang er den trägt, kann sie nicht von ihm. Sie mag's anstellen, wie sie will. Und wenn sie nicht die Salome ankringt, daß die ihm die Schnur im Schlafe abschneidet, so bleibt sie allezeit bei ihm. Die Salome aber wird sich hüten. Denn als sie, zwei Jahre sind's her, Miene machte, dort bei Dahme war's, ließ er sie bei beiden Händen an einen Ast binden und peitschen, bis das helle Blut auf den Sand tropfte.

Das wollten andere nicht zugeben. Die Salome sei mehr, als man denke. Die sei eine Fey aus dem Mohrenland, und könne sich wandeln in was sie Lust hat. Sie sei auch nicht, als es schiene, der Hanne untertänig, sondern die Hanne sei's ihr, wofür sie vielerlei Beweis anführten, was nicht alles wieder erzählt werden kann, denn sie flüsterter's sehr leis. Dahingegen stritten die andern laut fort darüber, daß die von Berlin und Cölln an den Jarnekow geschrieben. Und einer sagte: „Gelesen hab ich's mit. Ich kann nit lesen. Aber 's hat der schiele Wenzel angehört mit seinen eignen Ohren, wie der Pleban dort, wie heißt das Weib, dem Köpfen den Brief hat vorlesen müssen. Dem Glaskopf fuhr der Angstschweiß über die Stirn, und der Jarnekow saß auf einem Baumstumpf und brüllte ordentlich vor Lachen. Und im Mittenwalde weiß es jedes Kind. Warum liegt der Köpfen igt in Mittenwalde und hält Freundschaft mit dem Magistrat, und sie geben ihm Gelage, und er kommt in den Rat, und wir dürfen kein Huhn stehlen aus dem Weichbild? Die von Mittenwalde sind die besten Freunde denen von Berlin, und schreiben ihnen und schicken ihnen Hilfe gegen den Köpfen. Aber der Balzer wird ihnen zu mächtig. Sie wissen's igt alle, 's ist nicht der Köpfen, sondern der Margraf. Der gibt ihm Geld und Waffen und schickt ihm seine Leute. Und darum schaun sich die Berliner nach anderer Hilfe um. Denn die andern Städte vom Bunde, sie möchten gern, aber sie dürfen nicht. Der Herr drückt ihnen seinen

Daumen auf. Und die beiden Städte schrien sich heiser um Helfer. An die Fürsten auch haben sie geschrieben und schwer Geld geboten. Aber es kommt keiner. Und der Jarnekow wird auch nicht um nichts kommen. In Mittenwalde wird nun verhandelt, was sie ihm geben sollen. Das ist so wahr als das heilige Blut von Wilsnad.

Es flog etwas von Fieberglut über das blasse Gesicht des Schneiders; der andere, der auch ein Bürger von Cölln gewesen, zückte sein Messer, und stieß es wieder in die Scheide. Aber derweil die Mehrzahl jauchzte in Gurgelönen, die besser zu einer Herde Bestien paßten als zu Menschen, denen Gott Stimmen gab und Sprache, daß sie ihre Gefühle an den Tag gäben, als vernünftige Geschöpfe, da schüttelten doch einige den Kopf. Es taugte nichts, sich in großer Herren Streitigkeiten einlassen.

„Er wird's bereuen, der Köpfen,“ flüsterte einer. „In der Heide ist sein Feld; nicht in großen Stadimauern.“

„Der Teufel läßt nicht mit sich spaßen“, sagte ein zweiter. „In Nacht und Nebel ist Verdienst; bei hellem Tage gibt's Weulen.“

„Darum sollen wir auch“, fuhr jener fort, „uns still halten. Neulich den schönen Wagenzug, er war uns ordentlich in die Hand gegeben, wir mußten ihn ziehen lassen. Das taugt nimmermehr.“

„Wer den kleinen Finger gibt, muß auch bald die Hand geben.“

Da fuhr plötzlich ein wilder Kerl herein. Mit einem fürchterlichen Fluche faßte er den Wirt bei der Kehle und stieß ihn, daß er auf die Knie sank: „Schurke! Gesejellen! wist ihr, der Hund, das wendische Vieh, will uns bestehlen. Wart, ich will dir die Gurgel zuschnüren.“

Die Mordgesellen fuhren auf und zückten ihre Messer: „Was ist's?“

„Was ist's?“ fuhr der Kerl fort. „Sprich, Hund, Heide! Die Züge schneid ich dir aus, wenn du ein unwahr Wort sprichst.“

liegt, einen guten Empfang zu haben, soll kommen und mitarbeiten.

— **Jahreshauptversammlung der Ortsgruppe Amstetten des d.-ö. Gewerbebundes**. Am 21. Februar hielt die Ortsgruppe Amstetten des d.-ö. Gewerbebundes im Gasthofe Taurer ihre diesjährige Hauptversammlung ab. Obmann Pagelt begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder, besonders den Vizepräsidenten und Bundesrat Hans Kotter aus Wien, Landtagsabgeordneten Höller, Kommerzialrat und Altbürgermeister Karl Kubasta, Oberfinanzrat Dr. Karl Jäger, Vorstand der Bezirkssteuerbehörde Amstetten, sowie die in großer Zahl erschienenen Stadtgemeindevertreter. Obmann Pagelt gedachte vor Eingang in die eigentliche Tagesordnung der während des Geschäftsjahres verstorbenen Mitglieder. Der Tätigkeitsbericht des Obmannes und des Zahlmeisters wurde mit Befriedigung aufgenommen, zeigten doch die Berichte von erfreulichem Schaffen der Ortsgruppe. Vizepräsident Kotter hielt einen umfangreichen Vortrag über Sozialversicherung und deren Verdegang in den verschiedenen Staaten, über die Stellungnahme des d.-ö. Gewerbebundes gegen neue Sozialversicherungsgesetze und Reform der bereits bestehenden, welche den ohnedies schon schlecht gestellten Gewerbebestand auf das unerträglichste belasten würden. Ferner beleuchtete er die Arbeitslosenfrage, Krankenversicherung und Altersversorgung der Arbeitnehmer und Arbeitgeber, so auch das Lehrlingsentschädigungsgesetz usw. Anschließend sprach Landtagsabgeordneter Hans Höller über die Lage der Gewerbetreibenden im allgemeinen und die Wirtschaftskrise im besonderen. Gemeinderat Finanzreferent Alois Hofmann sprach ausführlich über den Gemeindehaushalt, der sich nach allen Richtungen in bester Ordnung befindet und als Muster in Niederösterreich gelten kann, was mit Befriedigung zur Kenntnis genommen wurde. Weiters sprach Gemeinderat Hofmann über das Volksbildungsweisen und empfahl den Gewerbetreibenden, die Ausstellung für Lehrlingsarbeiten in St. Pölten fleißig zu besichtigen. Hierauf wurde die Versammlung von Obmann Pagelt geschlossen.

— **Hauptversammlung der freiw. Feuerwehr**. Die Hauptversammlung der freiw. Feuerwehr Amstetten (Stadt) fand am 27. Feber im Großgasthof Hofmann statt. Hauptmann Sieder konnte außer der fast vollständig erschienenen Mannschaft Herrn Bürgermeister Reisch mit mehreren Herren der Gemeindevertretung, Herrn Landesfeuerwehrbeirat Abg. Höller, Bezirksobmann Kolb, Ehrenhauptmann Josef Gruber, Dir. Walter Unterberger und Herrn Dr. Silewinaz begrüßen. Nach Verlesung der vorjährigen Verhandlungsschrift durch Schriftführer Rudolf Geyrhofer brachte Hauptmann Sieder den Tätigkeitsbericht, woraus zu ersehen war, daß die Wehr im vergangenen Jahre sehr erspriechliches geleistet hat. Kassier Tuna brachte hierauf den Kassenbericht, die hierauf vorgenommene Wahl brachte folgendes Ergebnis: Hauptmann Julius Hofmann, Stellvertreter Karl Kosler, Kassier Karl Tuna, Schriftführer Rud. Geyrhofer, Stellvertreter Rud. Handlos, Zeugwart Josef Weingartner, Stellvertreter Karl Ruskäfer, Kassier der Sterbekasse Franz Zipfinger. Hauptmann Hofmann übernahm sodann den Vorsitz, dankte dem abgetretenen Hauptmann Sieder für sein Wirken und ermahnte die Kameraden zu strammer Mitarbeit im kommenden Jahre. Der nächste Punkt der Tagesordnung war die Gründung der Rettungsabteilung. Als Leiter derselben wurde Herr Bürgerchuldirektor Walter Unterberger, als Korpsarzt Dr. Silewinaz gewählt. Die hierauf gehaltenen Reden der Herren Bürgermeister Reisch, Abg. Höller und Bezirksobmann Kolb klan-

„Maria! Joseph! All ihr heiligen Fürbitter! Alles will ich sagen“, stammelte der Wende. Sein Weib wurde blaß.

„Ich stöbere im Stalle umher“, fuhr jener fort, „stehn da vier schmutze Kofse, die ich nicht kenne; ich schleiche die Treppe hinauf, da ist's verriegelt und schnarht. Ich krieg seinen Buben und kneif ihn hinter den Ohren, da kommt die Bescherung raus. Schätze hat der Hund versteckt, will uns betriegen.“

„Will alles sagen“, stammelte der Wende.

Und er beichtete, was er wußte, daß er einen Ritter mit seinem Fräulein und Knechte aufgenommen.

„Hussa, das sind die!“ riefen ein vier Stimmen; die hatten mit gierigen Blicken den Bericht verschlungen.

„Der Göze Bredow und seine Erbschaft! Haben wir doch deine Spur!“

„Hussa, briuscha!“ das schnalzte und jauchzte in allen Tönen, so die plattdeutsche, die wendische und die polnische Sprache hat.

„Maria, Joseph, Sankt Christoph und Sankt Lorenz!“ schrie der Wende auf dem Boden. „Ist ein Ritter und seine Gesellen, in Eisen und Stahl. Hat Morgenstern und Spieße, 's gibt blutige Köpfe.“

„Deinen voreist, Lügenhund.“

„Dreht ihm 's Genick um!“

„Heiliger Vater, Sohn und Geist! Heilige drei Könige und alle heilige Nothelfer! Tut's nicht! Bringt nit Blut übers Haus.“

„Tut's nicht!“ rief eine Stimme aus dem Winkel.

„Tut's draußen im Wald, auf der Heide! Der Regen wäscht's Blut weg, der Wind bleicht die Knochen, die Vögel schleppen sie weg. Blut im Haus treibt den Herren raus. Laßt mir meine ehrliche Nahrung.“

Ein Höllengelächter antwortete ihm, und zehn Messer fuhren aus dem Leder. Sie wiffen ihre Nerte von den Sparren herunter, und einer stieß die Tür auf; aber sie flog wieder zu, und der Sturm trieb eine Wolke

gen alle in dem Tone aus, daß der Feuerwehr Amstetten Stadt und der Stadt Amstetten selbst nur zu gratulieren sei, einen so tüchtigen Fachmann im Feuerwehrewesen wie Herrn Hofmann als Hauptmann zu besitzen. Herr Bürgermeister Resch hob speziell das gute Einvernehmen zwischen Stadtgemeinde und Feuerwehr hervor und ver sprach auch für die Zukunft weitestgehende Förderung.

— **Bienenzüchterversammlung.** Freitag den 12. ds. fand im Gasthose Kädinger ein gutbesuchter Vortragsabend des Bienenzüchtervereines Amstetten statt. Der Obmann Herr Lud. Resch behandelte das Thema „Junge Königin, viel Bienen, viel Honig“. Nach den Beobachtungen und Versuchen auf seinem 20 Völker zählenden Bienenstande sei nicht die Stärke des Volkes allein ausschlaggebend für den Ertrag, sondern der Fleiß, die gute Stimmung der Bienen und diese sei vor allem durch die Königin bedingt. Die junge, fruchtbare Königin wirke auf den Sammeleifer höchst günstig, daher weg mit den alten Königinnen und aus Schwarmweiselzellen oder durch künstliche Zucht gewonnene junge Königinnen einsetzen. Wenn es gelingt, das starke Volk des Vorschwärmes mit der jungen Königin des Nachschwärmes bei möglichst wenig Aufregung und Zwang zu vereinen, dem werde das Schwärmen Freude und Erfolg bringen. An der Hand von Kreidestiften brachte er seine Betriebsweise anschaulich zum Verständnis für die mit großem Interesse folgenden Zuhörer. Hierauf bot das Vereinsmitglied Herr J. Hölzl mittels seines vorzüglichen Mikroskopes sehr schöne und lehrreiche Präparate in mehrhundertfacher Vergrößerung von Krankheitsregern der Bienen (Ruhr, Faulbrut), von Blütenstaub, Süßwasserpolypen und Zieralgen, Facetteaugen der Insekten, Dünnschliffen

kennt, ob ein Biß von einer giftigen oder nicht giftigen Schlange ist und was man zu tun hat, wenn man von einer giftigen Schlange gebissen werden soll. Diese Worte dürften besonders wirksam gewesen sein, weil der Sprecher selbst schon von 2 Kreuzottern gebissen worden ist und beide Bisse glücklich überstanden hat. Die Schüler konnten auch den präparierten Kopf mit den Giftzähnen und die gegerbte Haut einer dieser Schlangen, dann auch andere Schlangenhäute mit sehr schönen Zeichnungen und Schlangeneier sehen. Den Schülern wurde mitgeteilt, daß in unserer nächsten Umgebung keine giftigen Schlangen vorkommen und strenge aufgetragen, in Zukunft allen Schlangen aus dem Wege zu gehen und diese nützlichen Tiere ja nicht zu töten. Herr Kraus zeigte zum Schlusse noch eine süßlose Schke, „Scheltopusik“, die in unseren Alpenländern vereinzelt vorkommt und im Volksmunde als „Tazzelmurm“ bekannt ist und erklärte alle über dieses harmlose Tier sowie über manche Schlangen verbreiteten, oft gruseligen Geschichten als Märchen. Es wäre wünschenswert, daß Herr Kraus seinen Vortrag vor Erwachsenen, etwa im Rahmen des Volksbildungsvereines wiederholen könnte.

— **Bezirksverband der Kameradschaftsvereine ehem. Krieger (Heimkehrervereinigungen)** des pol. Bezirkes Amstetten. (Hauptversammlung.) Der Verband hielt am 14. März 1926, 1/9 Uhr vormittags, im Gasthose des Herrn Josef Neu in Amstetten, Rathausstraße, eine Vollversammlung ab, welche vom Bezirksverbandsobmann Hans Höller einberufen worden war. Die Versammlung war erfreulicherweise trotz des sehr schlechten Wetters besonders gut besucht. Den Vorsitz führte für den erkrankten Bezirksverbandsobmann dessen Stellvertreter Hans Sieder, Kommandant des Amstettner Kameradschaftsvereines. Die Tagesordnung enthielt allerlei wichtige Punkte. Der Anschluß an den Kriegerlandesbund wurde abgelehnt mit der Hinweisung, daß sich an den Bezirksverband auch die der Sache noch fern stehenden Vereine bald angliedern sollen. Die Vereine des Bezirkes haben die 10 Groschen pro Mann für 1926 mit dem ihnen noch zukommenden Erlagschein einzusenden. Die erbetenen Berichte für die Mitteilungen des Selbstschutzbundes für Niederösterreich, welche das ausführliche Protokoll über die ganze Hauptversammlung in nächster Nummer bringen werden, wollen an den Kameraden Herrn Steuerwalter Franz Scholz in Amstetten, Rathausstraße, eingesendet werden. Der Tätigkeits- und Kassabericht sowie die Anträge auf Einführung von Kriegergedächtnisfeiern bei allen Vereinen sowie Beteiligung mit Fahne der Brudernachbarvereine bei Ableben von Vereinsfunktionären wurde mit Beifall zur Kenntnis genommen.

— **Radiumverwertung und Spitalsausbau.** Die Stadt Amstetten gelangte im Jahre 1919 in den Besitz einer Menge von ungefähr 800 Milligramm Radium, eine Menge, welche an keinem Orte Oesterreichs vereint zu finden ist. Durch diese große Menge erscheint die Verstrahlung mit Radium mit einer ganz besonderen Wirksamkeit gewährleistet. Die Gemeinde übernahm damals dem Staate gegenüber die Verpflichtung, zur zweckentsprechenden Verwertung dieser Radiummenge ein eigenes Gebäude aufzuführen, in welchem das Radiuminstitut untergebracht werden sollte. Auch der

Weil er so ausgiebig ist

dürfen Sie von

Titze Feigenkaffee

immer nur halb soviel nehmen, wie von minderfarbkräftigen Fabrikaten — sonst wird der Kaffee zu bitter.

Staat verpflichtete sich zu einer entsprechenden Beitragsleistung zu den Baukosten. Tatsächlich überwies der Staat im Jahre 1920 der Gemeinde einen Betrag von 200.000 Kronen als Baukostenanteil. Da gerade in dieser Zeit die Geldentwertung rapid einsetzte, kam das Projekt über die Verfassung der Baupläne nicht hinaus. Auch in den folgenden Jahren konnte wegen der herrschenden Geldunsicherheit an eine Verwirklichung des Planes nicht gedacht werden. Die Ausführung ruhte zwar, das Projekt war aber nie in Vergessenheit geraten. Gleich nach dem Amtsantritt der neuen Gemeindevertretung wurde mit neuen Verhandlungen wegen nunmehriger Ausführung des Baues begonnen. Sowohl mit dem Bunde als dem Lande Niederösterreich wurden Verhandlungen wegen Aufbringung der notwendigen Mittel eingeleitet, da ja die seinerzeit vom Bunde beigesteuerten 200.000 Kronen als Baukapital nicht mehr in Betracht kamen. Seitens der Landesregierung darf die Gemeinde auf ein polles Verständnis und Unterstützung ihrer Pläne rechnen. Seitens der Bundesregierung machen sich Schwierigkeiten geltend, da über Betreiben einzelner Personen die Absicht kund gegeben wurde, das Radium von Amstetten wegzunehmen und einem anderen Institute in Linz zur Auswertung zu übergeben. Die Gemeinde Amstetten protestierte sofort energisch gegen einen solchen Plan und fand auch hier die volle Unterstützung seitens der n.-ö. Landesregierung. Um aber die Einwendung der Bundesregierung, daß seitens der Gemeinde für die Unterbringung des Radiums und dessen volle Auswertung nichts geschehen sei, zu entkräften, beschloß der Gemeinderat in einer seiner letzten Sitzungen einstimmig, zur Bauausführung einen Barbetrag von 100.000 Schilling, den Baugrund und verschiedene Naturalleistungen sofort bereit zu stellen. Wenn nun seitens des Landes und des Bundes in halbwegs zureichender Weise Mittel zur Verfügung gestellt werden können, stünde dem Baubeginne nichts mehr entgegen. Wenn die Bundesregierung trotz des Umstandes, daß die Gemeinde bis an die äußerste Grenze ihrer Mittel gegangen ist, die Bauausführung zu sichern, auf ihrem Plane der Uebertragung des Radiums an einen anderen Ort bestehen sollte, wird die Gemeinde mit allen Mitteln zu trachten wissen, daß die ihr aus dem seinerzeit geschlossenen Uebergabevertrage hinsichtlich des Radiums zustehenden Rechte nicht verletzt werden. Mit einer freiwilligen Aufgabe der Besitzrechte kann der Bund nicht rechnen. Die Bauausführung, für welche die Pläne bei der Landesregierung derzeit verfaßt werden, wäre in der Art gedacht, daß durch Erbauung eines neuen Pavillons zum bestehenden Spital sowohl die volle Auswertung des Radiums im Interesse der leidenden Menschheit restlos sichergestellt würde, zu dem aber auch die schwer empfundenen Mängel des derzeitigen Spitals behoben werden könnten. Hier sei diesbezüglich nur auf die notwendige Unterbringung eines Röntgen-Laboratoriums, der Schaffung einer Wohnung für den zu bestellenden Sekundärarzt, Erbauung eines zweiten Operationszales, einer modernen Küchenanlage, Wohnungen für das Pflegepersonal und dergleichen verwiesen. Die Gemeindevertretung ist sich ihrer Pflicht, das für die Erhaltung des Radiums im Stadtgebiete Notwendige aufzuwenden, voll bewußt, es wurden bis zur Grenze der Möglichkeit die Mittel zur Verwirklichung des Planes bereit gestellt, am Lande und Bunde liegt es nun, mitzuwirken, daß die Anstalt bald erstehe, welche berufen ist, gerade den am meisten zu bedauernden Kranken Heilung oder doch wenigstens Linderung ihrer schweren Leiden zu bringen.

— **Medizinisch empfohlen** werden die Zwiebackspezialitäten aus der Dampfbackerei-Zwiebackzeugung J. Lehner, Amstetten. Dasselbe ist wegen seiner Leichtverdaulichkeit und hohen Nährstoffgehaltes das bekömmlichste Gebäck für Kinder, Kranke und auch Gesunde.

— **Zeiners Weltpanorama** Amstetten, Burgfriedstraße 14. Reisen kostet Geld, heute mehr denn je. Wenn nur ist es möglich, zu ihrem Vergnügen eine größere Auslandsreise zu unternehmen, unerschwinglich für die meisten sind die Kosten. Und doch kann jedermann eine solche Auslandsreise betrachten und im Geiste miterleben, der in der Zeit vom 24. bis 28. ds. das Panorama besucht, in welchem eine „Reise an der Meeresküste von Hongkong bis Tsingtau“ vorgeführt wird. Prachtvolle Bilder aus dem Leben der Chinesen sind da zu sehen, schöner und billiger wird wohl nirgends mehr Unterhaltung und Belehrung geboten. Benütze jedermann diese günstige Gelegenheit.

— **Arbeitslosenamt Amstetten.** Stand der Arbeitslosen am 15. März: 985 Männer und Frauen, in Unterstützung 964, hiervon im Stadtgebiete Amstetten allein 270. Stellen suchen: 1 Bergarbeiter, 1 Gärtner, 3 Steinmeize, 14 Zementarbeiter, 4 Steinbrucharbeiter, 1 Schotterarbeiter, 1 Sandarbeiter, 1 Hafner, 32 Ziegelarbeiter, 9 Ziegelbrenner, 1 Zeugschmied, 3 Werkzeugschlosser, 1 Messerschmied, 8 Fuß- und Wagen schmiede, 1 Schmied, 5 Bauhölzer, 18 Schlosser, 1 Walzer, 1 Eisengießer, 1 Dreher, 7 Spengler, 1 Goldschmied, 18

Emmerich Kronfellner

Uhren, Gold-, Silber-, Alpaka- und Chinafabrikwaren, Optik

2205

Amstetten, Rathausstraße Nr. 10

von Gesteinen. Der Vortragende erntete hierfür den besonderen Dank der Anwesenden. Solche Vorträge wirken ungemein fördernd auf die Arbeitsfreude am Bienenstande und die Liebe zur Natur. Daß die Bienenzucht aber auch eine große volkswirtschaftliche Bedeutung hat, beweist schon die Tatsache, daß Oesterreich alljährlich bis 15 Milliarden für Honig und Wachs ins Ausland sendet und brauchte doch jeden Groschen im Inland selbst.

— **Vortrag über einheimische Schlangen.** Am 8. ds. hielt Herr Emil Kraus aus Altnang-Puchheim im Turnsaale der Bürgerschule einen zwei stündigen, hochinteressanten Vortrag über einheimische Schlangen; dazu hatte er eine Anzahl giftiger und nichtgiftiger Schlangen aus seinem Terrarium mitgebracht. Der Vortragende, der sich schon 25 Jahre mit dem Züchten von Kreuzottern beschäftigt, besprach die in unserem Heimatlande vorkommenden Schlangen, bewies die Nützlichkeit dieser mit Unrecht so sehr gescheuten Tiere und zeigte die Erkennungszeichen der einzelnen Arten, speziell auch der so oft verwechselten österreichischen glatten Natter und der Kreuzotter auf. Die Kinder konnten von diesen zwei Gattungen aber auch von der Ringelnatter mehrere Spielarten (nach dem Aussenhaltsort verschieden gefärbt) und eine große Nestulapschlange aus nächster Nähe sehen. Herr Kraus besprach weiters, wie man er-

Schnee herein, und die Kloden waren bis auf den Herd gesprüht.

„Erbarmen!“ schrie der Wende. „Ist der Ritter ein Freund des Köpfen — hat sein Geleit. Ihr schlagt gegen die Hand, die euch schlägt.“

Da stuzten wohl einige; aber der rote widerwärtige Gesell, der's mit dem Schneider anhub, war auch aufgestanden. Er schnallte sein Wams zu und schnürte den Harnel auf. Der sprach: „Glaubt dem Halunken mit. Ist eitel Lüg all sein Reden. Hat nur einen Knecht bei sich, seine Haut ist just als anderer. Wer dem Köpfen Freund ist, das wissen wir, aber nicht er. Der Wendenhund will's für sich haben. Soll ihm aber nit sein. Ist ein guter Jang, sag ich euch, den uns der Gottseibeins schickt, ein so guter Jang, als ihr lang warten könnt auf nen zweiten.“

„Weiß einen besseren“, hub die Stimme des Weibes an, und die rote Hanne stand vor ihnen. Sie lehnte sich halb an den Feuerherd, halb saß sie drauf. In ihrer Hand hielt sie den Besen, als stützte sie sich damit, und die Flammen glühten durch das rote Tuch um ihren Kopf. Sie sah schreckhaft aus.

„Wenn der Falk die Schmerle sieht und die jungen Karpfen und Hechte im Teich, sie spielen im Sonnenschein, schießt er dann nieder auf den Frosch? Ei, der Frosch quackt, und der Falk schlägt mit den Flügeln, und die Fische erschrecken droh und tauchen unter. Ich weiß einen Teich, und darauf scheint die Sonne, und tausend Goldfischlein spielen drauf, schau euch ruhig entgegen und ihr habt sie. Das sind die Städte, die rufen euch. Soll der Frosch quacken, und in allen Sümpfen hallt es wider, und sie erschrecken davor, und tauchen unter, und schlagen die Tore euch vor der Nase zu. Habt ihr keine Lust, eure großen Hände in die Truhen und Läden zu stecken der reichen Bürger? Hört, die Hanne sagt euch, die Säcke des Junkers da sind eines Bettelmannes Abendbrot. Dort an der Spree werdet ihr nicht wissen, wonach ihr zuerst greifen sollt, und was ihr forttragt,

schmeißt ihr wieder auf die Gasse, denn drüben aus dem Haus tragen sie Gold und Silber in Säcken. He, roter Krause, du gehler Oldenhans, du tauber Hyndemit, juckt's euch nicht, den Berlinern es wieder zugeben, was sie euch gaben? Den Stoß mit Zinsen. Habt vergessen, wie die Zange tut und das Glühbeisen? Habt nit Lust, sie wieder zu streichen, kneifen, prickeln, brennen, die Diabäuche? Wißt nit, wie schmude Jungfern's hat in den reichen Häusern? Die rufen euch, ihr Satansraden. Wollt euch an Leder und trocken Brot die Zähne stumpf beißen. — Oder meint ihr, das ist die Taube auf dem Dache, und wollt den Sperling aus der Hand nit fahren lassen? Die rote Hanne sagt euch was, hört sie an. So wahr dieser Arm dürr ist, und diese Finger gekrümmt, die Taube ist euer. Sie flattert schon am Fädchen, und der Faden ist in eures Hauptmanns Hand. Schärft eure Messer, ihr Jungen, wezt eure Zähne und schließt euren Mund; ihr sollt jauchzen, ehe es Neumond ist. Jubilieren sollt ihr, sausen und raufen, reißen und schmeißen. Hallo, des Jarnekow Bande wird wirtschaften an Sankt Petrus und Sankt Nikolas, daß Kind und Kindeskind an der Spree die Haare zu Berge sehn, wenns die Ritter erzählen. — Drum seid ruhig hier, ruhig wie der Maulwurf, der gräbt; nur die stille Nacht verrät ihn. Still wie die Schlange, die sich tot stellt; dann trägt sie der Bauer in sein Haus. Still haltet euch, wies der Jarnekow geboten hat, er ist euer Meister und Herr. Er weiß alles, und wehe dem, der tut, was gegen sein Gebot ist.“

Es war still geworden, alle senkten die Blicke, und keiner regte sich. Den Eindruck ihrer Rede zu vermehren, schwieg auch der Sturm. Die Alte war, als sie igt wieder die Augen aufschlugen, verschwunden. Draußen im Torweg der Burg stand sie, und schürzte ihre Röcke, und hüllte ihre Kappe um den Kopf, und schaute über den Schnee, den das bisshen Mondenlicht beleuchtete, das aus den zerrissenen Wolken vorkam.

(Fortsetzung folgt.)

Für das Frühjahr! Maßwerkstätte für feinste Herren-Garderobe

Franz Kubiska, Amstetten, Bahnhofstraße 24

Größte Auswahl moderner Frühjahrsstoffe. Auf Wunsch Teilzahlung!

Maschinenschlosser, 1 Büchsenmacher, 2 Mechaniker, 3 Elektromonteur, 3 Bau- und Möbeltischler, 9 Tischler, 1 Sesseltischler, 1 Fabrikstischler, 3 Wagner, 1 Binder, 5 Kreisjäger, 2 Stabzieher, 4 Hobelmaschinenarbeiter, 1 Pneumatikarbeiter, 8 Sattler, 1 Tapezierer, 8 Schneider, 12 Schuhmacher, 1 Ledergalanteriearbeiter, 1 Friseur, 1 Müller, 7 Bäcker, 2 Fleischtöcher, 1 Lohndiener, 1 Fleischschlächter, 3 Baupolier, 151 Maurer, 1 Anstreicher, 1 Lackierer, 50 Zimmerer, 4 Dachdecker, 5 Ziegeldecker, 1 Pflasterer, 254 Bauhilfsarbeiter, 3 Maschinisten, 3 Kesselwärter, 1 Chauffeur, 1 Geschäftsdienner, 74 Fabrikstischler, 2 Beamte, 3 Kommiss, 2 Flößer, 1 Brotführer, 1 Kutsher, 1 Schiffmann, 25 Ziegelarbeiterinnen, 1 Poliererin, 1 Politikerin, 2 Spulerinnen, 4 Schneiderinnen, 1 Modistin, 14 Papierfortierinnen, 13 Kartonagearbeiterinnen, 3 Hotelstubenmädchen, 1 Schankkassierin, 2 Buffetmädchen, 2 Köchinnen, 45 gewerbliche Hilfsarbeiterinnen, 1 Verkäuferin, 2 Kontoristinnen, 60 Tagelöhnerinnen, 10 Hausgehilfinnen.

Volksregierung und der Verfall von Volksmoral und Volkscharakter.

Die Kriminalistik hatte sich vor kurzem in Wien mit einer Verbrechertypen der abstoßendsten Art zu befassen. Ein neunzehnjähriger Nichtsnutz, der sogenannten Zuhältertippe der Großstadt angehörig, ein arbeitsloser, weil arbeitscheuer Geselle, früh verdorben, aber leider nicht gestorben, hatte einen braven, hoffnungsvollen Jungen, den einzigen Sohn und die Stütze ehrbarer Eltern gelegentlich eines politischen Auflaufes in bestialischer Weise und ohne jeden äußeren Anlaß — nur um sich als Messerheld zu betätigen — im feigsten, weil wehloher Weise hingeschlachtet. Hat nun diese Freveltat auch ihre entsprechende Sühne gefunden? Nach dem Bibelworte: „Zahn um Zahn und Aug' um Aug'“ konnten die Richter ihren Urteilspruch nicht formen, denn die Todesstrafe wurde — wie die Zeitverhältnisse uns lehren, scheinbar zur besseren Entfaltung der Bestie im Menschen, seit dem Bestande unserer Republik abgeschafft. Der Urteilspruch lautete auf 12 Jahre Kerker, womit durchaus nicht gesagt ist, daß Seidl volle 12 Jahre im Kerker zubringen muß, da ihm durch verschiedene Umstände eventuell ein Rest der Strafe erlassen werden kann. Solche Mißbräuche müssen der Nachwelt erhalten bleiben, für deren Unterstand und Verköstigung muß ein verarmter Staat noch sorgen, während tausend ehrliche, um ihre Spargroschen gekommene Menschen heute unterstandlos am Hungertuche nagen. „Wer sich Notwendigem (rechtlicher Ordnung und Moral) nicht fügen kann, mag sterben“, heißt es in einem Dichterverse. Es möchte sich einem fast der Gedanke aufdrängen, daß die heutige Strafanstalt den Effekt der Furcht vor der Strafe zu mildern trachten, damit moralisch defekten Menschen der Sprung ins Verbrechertum weniger strupplos gemacht werde. Auf solche Weise will man in unserem Zeitalter des Verbrechens die Moralität der Menschen heben, in einer Zeit, wo uns das Verbrechen im Salonrode ebenso häufig und frech wie in der Gestalt des Vagabundentums entgegen tritt. Unsere sozialen Zeitverhältnisse erinnern nur zu sehr an eine traurige Zeit der Vergangenheit, an das sogenannte Faustrecht des Mittelalters. Schon die Gewaltfriedensdiktate der Siegerstaaten charakterisieren sich als nacktes Faustrecht, da sich der eine Teil der Staaten alle möglichen Rechte anmaßt, während man dem andern Teil alle natürlichen und menschlichen Rechte vorenthält. Derart will man den Weltfrieden schaffen und die Kriege bannen. Mit nichten! Die Menschen sind kaum jemals friedlichen Zeitverhältnissen so fern gestanden als jetzt, wo man ständig vom Frieden schwärzt, denselben aber selbst nicht hält. Diese Ungerechtigkeiten und Diplomatschliche wie auch die Mißachtung jeglicher Menschenrechte und Sittlichkeit (das Gebahren der Franzosen in den besetzten Gebieten Deutschlands und die Drangsalierung der Südtiroler) von Seite der Gewaltstaaten sind durch die ziehende Macht des Beispiels mit schuld an unserem sozialen Sumpfe, wo Verbrechen und Laster so üppig gedeihen und das Unkraut edles Menschentum zu überwuchern droht. Aus einem „Weh dem, der lügt“ ist heute ein „Wohl dem, der lügt“ geworden. Ein Verbrechen sucht das andere zu übertrumpfen und ein allgemeiner Gewissensschwund kennzeichnet gleich einer Infektionskrankheit den moralischen Tiefstand der Menschheit. Konnte Grillparzer für seine Zeitverhältnisse noch die Worte prägen: „Ein Teufel würde beben, gäbe es eines Vaters Leben“, so können wir heute einen solchen Gewissensstandpunkt beinahe als überwunden bezeichnen, denn Eltern- wie Kindesmorde sind an der Tagesordnung und eine Mitwelt geht darüber ohne viel Aufhebens hinweg. Wo bleiben nun die Führer der einzelnen Nationen und Staaten Europas, deren Aufgabe in erster Linie es wäre, Moral und Volkscharakter zu heben? Das Gaunertum ist heute zum Zwecke seiner verbrecherischen Betätigung häufig in einer internationalen Verbrüderung zu finden, um aber eine Besserung von Moral und Volkscharakter herbeizuführen, finden sich — trotz der gepriesenen Volksregierungen — keine einflussreichen Männer, die dieses hohe und erhabene Ziel der Menschheit mit dem Einsatz ihrer ganzen Persönlichkeit anstreben würden. Gerade das Gegenteil eines solchen Wirkens weist uns jetzt Italien mit seinem Demagogen Mussolini. Daß solches System heute viel

leichter Schule macht als ein auf Menschenwürde und Menschenrechte aufgebautes Regierungsprinzip bleibt ein immerwährender, untüchtiger Schandfleck unserer Zeitverhältnisse. Politischen Parteikampf hat man uns Volk getragen und ein Parteibazillus versucht die Menschheit. In dem Streben um die Parteiherrschaft heiligt jedes Mittel den Zweck und selbst Gesellschaftsschichten wie die des eingangs erwähnten Seidl sind gelegentlich einer Wahl als Stimmvermehrter einer Partei umworbene Menschen. Bei solchen Wählern findet dann ein politischer Agitator, der zügellose Freiheit und morallose Gleichheit zu versprechen versteht, begeisterten Anhang. So ist es heute mit dem Aufbau einer Volksregierung bestellt, wo nicht die Qualität, sondern die Quantität der Menschen den Ausschlag gibt. Was für Gebilde sich gestalten, wenn rohe Kräfte sinnlos walten, das hat uns ja die Umsturzeit in abschreckendster Weise gezeigt. Aber „wen Gott verderben will, den schlägt er mit Blindheit“ und so geht man heute auch an den Worten Grillparzers achtlos vorbei, die da lauten:

„Ansitlichkeit! Du allgefräß'ger Krebs,
Du Würm an alles Wohlseins tiefsten Wurzeln,
Du Raupe an des Staates Lebensmark!“

Wochenschau.

Eine der wichtigsten Bibliotheken Italiens, die dem **Marchese Finelli** in Florenz gehört, wurde durch eine Feuersbrunst vernichtet. Dem Brande fielen kostbare florentinische Geschichtswerke und eine reiche Sammlung napoleonischer Denkmäler, ferner wertvolle Wandteppiche und alte Gemälde zum Opfer.

Altbusdestanzler **Dr. Seipel** wird angeblich eine Vortragsreise nach Amerika unternehmen.

Die **Mohacser Donauwälder** hatten bei einem Fischzug ein besonderes Glück. Sie fingen einen Wels, der 75 Kilogramm wog. Das prachtvolle Exemplar wurde vom Wirt des Hotel „Palatin“ gekauft. Vor der Verarbeitung hat der Wirt den Riesenwels zur Schau gestellt.

Der südliche Teil von **Peru** (Südamerika) ist von einem heftigen, lang andauernden Erdbeben heimgesucht worden, das große Verwüstungen anrichtet. Die Eisenbahnverbindungen sind unterbrochen.

In **Heerle Heide** (Holland) hat der Besitzer eines großen Kaffeehauses zwei seiner Gäste, die gegen ihn tötlich geworden waren, in der Notwehr erschossen.

Die „**Meraner Zeitung**“ hat nach 58-jährigem Bestande ihr Erscheinen eingestellt. Mit Einstellung der „Meraner Zeitung“ ist das letzte deutsche Blatt Südtirols verschwunden.

Ein Schadenfeuer zerstörte das Schloß des jungen **Kodesseller, Fort Byronhall**, dessen Wert auf zwei Millionen Dollar geschätzt wird. Die Insassen konnten nur mit großer Mühe aus den Flammen gerettet werden.

Das deutsche Vermessungsschiff „**Meteor**“, das aus dem südlichen Atlantischen Ozean zurückgekehrt ist, berichtet, daß die **Insel Thompson**, 80 Meilen nordwestlich der Insel Bouvet, vollständig verschwunden sei.

Die **Stadt Brody** (Ostgalizien) ist von einem Riesenbrande heimgesucht worden. Fast die ganze innere Stadt wurde vernichtet. Die Rettungsarbeiten, an denen sich Militärabteilungen beteiligten, nahmen viele Stunden in Anspruch.

Das Heeresministerium hat den Vorschlag gemacht, auf dem **Gipfel des Großglockners** (3798 Meter) ein Grab des unbekanntem Soldaten zu errichten. Der Deutsche und Oesterreichische Alpenverein, dem dieses Gebiet gehört, sowie viele Kreise haben sich dagegen ausgesprochen, da ein solches Heldengrab doch allgemein zugänglich sein soll.

Die **Arbeitslosigkeit** hat in Oesterreich in der ersten Märzdekade um rund 8000 abgenommen.

Während einer Vorstellung brach im **Apollotheater** in Wien am Dachboden ein Feuer aus. Die Feuerwehr führte die Löschaktion während der Vorstellung durch, ohne daß das Publikum anfangs etwas erfuhr. Erst nach 40 Minuten wurde dem Publikum hiervon Mitteilung gemacht und das Haus geräumt. Der Schaden beträgt 30.000 bis 40.000 Schilling.

Bei einem **Großfeuer** in **Furth** bei **Parrkirchen** (Bayern) fielen fünf Feuerwehrleute demselben zum Opfer.

Die **Berliner Polizei** beabsichtigt gegen das Ueberhandnehmen der Schaustellung von Hungerkünstlern einzuschreiten.

In dem Laden des **Fahrrad- und Waffenhändlers Citterio** in der **Via Canonica** in **Mailand** ereignete sich eine furchtbare Explosion, der vier Personen zum Opfer fielen.

Das malerisch gelegene **Schloß Strehlau**, das zwischen **Selzthal** und **Rottenmann** auf einem Felsen sich erhebt und interessante Geschichte hat, ist Eigentum der **Theaterwissenschaftlichen Akademie** in Wien geworden.

In der **Friedrichstraße** in **Wien** soll ein großes Hotel nach amerikanischem Muster erbaut werden. Das Hotel soll 520 Zimmer mit 739 Betten bekommen, ein eigenes Kino, eine Tanzbar, eine eigene Druckerei, Post erhalten. Die Bau- und Einrichtungskosten sollen sich auf 240 Millionen Kronen belaufen.

In einem Orte bei **Sarajewo** starb der Kaufmann **Minic** im Alter von 115 Jahren. Er war der älteste Mann Bosniens.

In **Wien** starb im Alter von 38 Jahren der **Gymnasialprofessor** und **Schriftsteller Dr. Karl Christian Reh**, der auch in literarischen Kreisen sich bereits einen Namen gemacht hat. Eine Reihe von erfolgreichen Novellen unter dem Gesamttitel „**Hidalgo**“ stammen aus seiner Feder.

Ein seltenes Familienfest feierte dieser Tage der **Bürger Matthias Bauer** aus **Kisinda** (Ungarn). Seine Frau **Anna** gebar ihm das achtundzwanzigste Kind. Alle Kinder Bauers sind am Leben. Im Elternhaus befinden sich noch sechzehn Kinder.

Wegen des schwachen Reiseverkehrs über den **Brenner** werden die vom 15. März vorgesehenen **D-Züge München—Bogen** vorerst nicht verkehren. Man ersieht daraus die Wirkung des Reiseboykotts gegen **Italien**.

In **Geising bei Passau** wurden **Skelette** aufgefunden, die sich in zwei ausgemauerten Gräben in der Nähe des Schulhauses befanden. Nun wurde von **Professor Reineke-München** festgestellt, daß es sich um Gräber der **Merowinger** (600 nach Christus) handelt.

Bei **Spalato** ist durch einen Sturm ein Zug umgeworfen worden, wobei 81 Personen verletzt wurden.

Der **amerikanische Milliardär Rockefeller** hat für die Ausgrabungen auf der **Atropolis** in **Athen** 800.000 Pfund Sterling zur Verfügung gestellt. Diese Ausgrabungen werden unter der Leitung der **amerikanischen archäologischen Schule** in **Athen** vorgenommen.

Der junge **Mödlinger Ingenieur Emil Marek**, gegen den bekanntlich vor einiger Zeit eine Versicherungsgesellschaft die Anzeige erstattet hat, er hätte sich, um in den Besitz einer Versicherungssumme von 15 Milliarden zu gelangen, den Fuß abgehakt, soll eine umwälzende Erfindung gemacht haben, mit der das Problem der drahtlosen Telephonie restlos gelöst sein soll.

Zum neuen **tschechoslowakischen Gesandten** in **Wien** wurde **Hugo Barvca** ernannt.

In **Dreßow** (in **Karpatorusland**) kam es bei einer Hochzeit im **Goreschause** während der Trauzene zwischen den Hochzeitsgästen zu einem erbitterten Streit, so daß der Geistliche gezwungen war, die Gendarmerie zu Hilfe zu rufen. Bevor diese zur Stelle war, gab es bereits einen Toten und mehrere Verwundete.

Zwischen **Majuela** und **Karthago** (Kostarika) entgleiste auf der Eisenbahnbrücke über den **Wirilla-Fluß** ein mit 1000 Ausflüglern besetzter Eisenbahnzug. Es wurden hierbei 248 Personen getötet und 93 verletzt.

Der **Salzburger Domkapellmeister Franz Xaver Gruber**, ein Enkel des Komponisten des Weihnachtsliedes „**Stille Nacht, heilige Nacht**“ ist im Alter von 51 Jahren gestorben.

Der **Direktor der Böhlerwerke** in **Kapfenberg Anton Tzege** wurde beim Ueberfahren eines Bahnüberganges von der Lokomotive eines herankommenden Zuges erfasst und getötet.

Infolge einer **Masernepidemie** und des Ausbruches von **Lungenentzündung** an Bord des Dampfers „**Belvedere**“ sind während der Ueberfahrt von **Triest** nach **Buenos-Aires** 30 Personen gestorben. Die meisten davon waren Auswanderer. Das Schiff hatte im ganzen 200 Passagiere an Bord.

In der Nähe von **Montlucón** ist der **Schnellzug Bordeaux-Mailand** entgleist, weil ein Schüler einen Balken über das Geleise gelegt hatte, um wie er bei der Uebernehmung angab, zu sehen, wie ein Eisenbahnunglück entstehe.

Frühling.

Ein schönes Weib mit rotgoldenen Locken und lachenden Blauaugen schreitet durch den **Tann**.

Ihr schlanker, weißer Körper leuchtet wie eine **Riesenfadel** in dem **Walddunkel**. Das dürre **Gelaub** raschelt unter ihren Tritten und **Licht** und **Leben** bringend schreitet segnend sie durch **Wald** und **Flur**, sie ist die **Göttin des Frühling**, **Ostara**.

In ihrer Rechten hält sie ein **Silberglöcklein** und weckt die schlafenden **Blümlein** all:

„**Wacht auf, wacht auf, ihr Siebenschläfer!**“ ruft sie. „Vorüber ist nun **Winternacht** und **Todeschlaf**, die neue **Sonne** ist **erstanden** und vom **blauen Himmelsbogen** sendet ihre **Grüße** sie mit **goldnem Scheine**.“

Dies im **Moos** versteckt, hebt ein **rotes Röslein** sein Köpfchen in die Höhe und mit **Inbrunnst** küßt die **Göttin** den **Boten der Liebe**. Dann drückt sie die **blauen** und **weißen Frühlingboten** an ihre **heißelippen**. Sie sind das **Sinnbild der Treue** und der **Unschuld** und darum der **Ostara Lieblinge**. **Lieblosend** grüßt sie die **Veilchen**, denn **Beschcheidenheit** lobt sie vor allem.

Die **schweren, gelben Dolden**, die zur **Erde geneigt**, hebt sie **lieblich** auf mit ihrer **weißen Hand**. Sie sind die **Geduld**.

Den **Rittersporn** nimmt **Ostara** in ihre **Arme**, denn nichts schätzt sie **höher als Tapferkeit** und **edlen Mut**.

Doch **zornig** stößt sie von sich die **Disteln** und **Dornen**. Es sind die **bösen Lasterzungen**, die so **arg verwunden**. Die **Tollkirschenstengel** zertritt ihr **schreitender Fuß**. Denn sie sind das **Symbol von Tod** und **Verderben** bringender **Sabotage**. Und die **gleißenden Giftbeeren** schafft weg sie mit **zürnendem Blick**; bedeuten doch diese den **häßlichen Neid**, der **soviel Unheil** stiftet.

Und am **Waldestande**, unter **Laub** und **dürrer Geäst** verborgen, findet **Ostara** ein **arg verkümmertes Pflänzchen**, das sie an die **Sonne** bringt, auf daß es **herzlich gedeihe**: Es ist die **Verträglichkeit**.

R. Gr.

heitswache an alle Sicherheitsbehörden Fahndungsschreiben erlassen und die Polizeidirektion in Wien, bezw. das Polizeikommissariat in Döbling telegraphisch davon verständigt, daß nach dem Ergebnisse der Erhebungen Keiser sich nach Wien gewendet hat, mit einer in Döbling wohnhaften Hausgehilfin in Briefwechsel stand und sie vielleicht besuchen wird. Diese Annahme erwies sich als richtig und gelang seine Verhaftung in dem Momente, als er dieser Hausgehilfin einen Besuch abstatten wollte. Das hier gestohlene und veruntreute Gut, sowie 3 Gold- und 4 andere Uhren, die er einem Geschäftsmann in Wien herauslockte, hat Keiser bereits veräußert. — Der Bädergehilfe Franz Bastian aus Wien, der in der Vorwoche hier wegen Falschmeldung verhaftet wurde, sollte am 12. ds. nach Verbüßung seiner Strafe vom Bezirksgerichte enthaftet werden. Durch eine Verlautbarung des Polizeiamtes St. Pölten in den Zeitungen gelangte der Sicherheitswache zur Kenntnis, daß von dort ein Bädergehilfe Pastermann gesucht wird, der in Wien ein Hausgehilfin kennen lernte, ihr die Ehe versprach und sie bewog, mit ihm nach Sankt Pölten zu fahren, wo seine Mutter wohnen sollte. Das Mädchen ließ sich dazu überreden, ihre ganzen Habeligkeiten in einem Reiseforb mitzunehmen, der dann in St. Pölten in der Bahnhofgarderobe deponiert wurde. Die Beiden nahmen in einem Hotel ein Zimmer und der Bräutigam entfernte sich dann am nächsten Morgen unter dem Vorwande, den Reiseforb zu holen. Er behob den Korb auch tatsächlich, kam aber mit demselben nicht mehr zurück und wurde flüchtig, so daß das Mädchen um ihre gesamte Habe kam. Die Ähnlichkeit des Namens, sowie die genaue Uebereinstimmung der Personbeschreibung ließ den Verdacht rege werden, daß der von St. Pölten Gesuchte mit Bastian ident ist. Er wurde daher nach seiner Enthaftung neuerlich angehalten und bezüglich des St. Pöltner Falles einer Einvernahme unterzogen. Daß er mit einem Mädchen von Wien nach St. Pölten fuhr und dort mit demselben in einem Hotel abstieg, gab Bastian zu, nicht aber, daß er sich den Reiseforb aneignete. Bastian mußte wieder dem Gerichte eingeliefert werden, nachdem durch einen telephonischen Anruf das Polizeiamt St. Pölten um seine Verhaftung ersucht.

*** Achtung, Fahrbahn frei!** Der Unfall des Wirtschaftsbefähigten Josef Grabner, der in der Wienerstraße von einem Auto niedergestoßen wurde, als er ohne auf den Verkehr zu achten, die Straße überschritt, gibt Zeugnis davon, daß ein Großteil der Bevölkerung insbesondere der häuerlichen, sich noch nicht vor Augen hält, daß auch in einer Kleinstadt der Verkehr von Kraftfahrzeugen sich bedeutend gehoben hat, deshalb mehr Vorsicht für Fußgänger dringend geboten erscheint und auch mit einer alten Gepflogenheit der Landbevölkerung, an Sonntagen und Dienstagen vormittags beim Stadtturm in Gruppen stehen zu bleiben und dort mit Bekannten zu plaudern oder Gespräche abzuschließen, ausgeräumt werden muß. War diese Gewohnheit früher nur für Fußgänger unangenehm, da sie sich oft kaum einen Weg durch die dichten Menschenknäuel bahnen konnten, so ist es bei dem gesteigerten Verkehr höchst gefährlich und den Verkehr hindernd. Der Stadtrat sah sich daher veranlaßt, das Stehenbleiben an dieser Stelle zu verbieten und wurde die Sicherheitswache beauftragt, auf die strenge Einhaltung dieses Verbotes zu achten.

*** Zell a. d. Ybbs.** (Männergesangverein.) Der Tag der Fahnenweihe des Männergesangvereines in Zell a. d. Ybbs ist nun endgültig mit 4. Juli 1926 festgelegt. Die Brudervereine werden daher ersucht, sich diesen Tag freizuhalten.

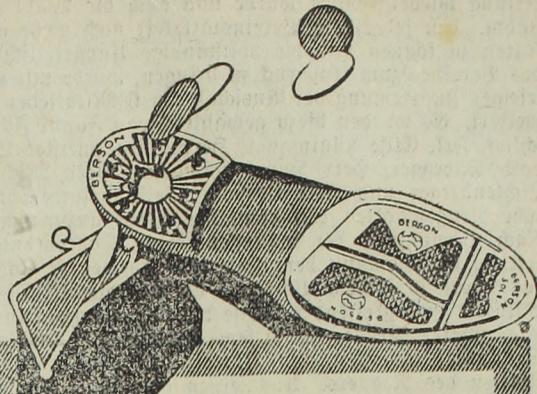
*** Böhlerwerk.** (Kirchenbau.) Der Ausbruch des Weltkrieges hat die Arbeiten zur Erbauung einer

Kirche in Böhlerwerk, die im Jahre 1914 unter günstigen Bedingungen ein rasches Fortschreiten erwarten ließen, jäh unterbrochen. Nun geht das Kirchenbaukomitee, das am 31. Jänner l. J. neugewählt wurde, daran, den Bau, der über die Grundmauern bereits mehrere Meter sich erhebt, im Mauerwerke zu vollenden und unter Dach zu bringen. Um die Baukosten aufzubringen, wird eine Sammlung in Böhlerwerk und Umgebung eingeleitet und die innige Bitte vorgetragen, das Unternehmen mit Geldbeiträgen und Baumaterialien zu unterstützen. Böhlerwerk und die angrenzenden Industrieorte gehen einer entwicklungsreichen Zukunft entgegen. Jede Gabe fördert sonach ein Werk von segensreichster Wirkung. Es möge bald gelingen, den Gläubigen und den Kindern von Böhlerwerk und Umgebung die Wohlthat eines Gotteshauses im Orte zu schaffen. Ein tiefgründiges, religiöses Leben ist eine gute Grundlage für das Wohlergehen eines Volkes.

*** Lueg.** (Dammrutschung.) Sonntag den 14. März gegen 1/2 9 Uhr abends hörte der Nachtwächter Georg Stofinger der Firma Gebr. Böhler & Co., Brudbacherhütte, als er von seinem Dienste nach Hause ging, nächst der Eisenbahnbrücke in Lueg ein furchtbares Getöse. Stofinger, welcher sich infolge der Finsternis nicht vorstellen konnte, was das bedeutete, verständigte hienon sofort Herrn Johann Kerschbaumer in Lueg. Vorauf dieselben bei der Eisenbahnbrücke Nachschau hielten und dort fanden, daß die unmittelbar an die Brücke anschließende hohe Böschungsmauer in den Lugerbach gerutscht war. Kerschbaumer und Stofinger ließen sofort durch den Bahnbediensteten Krondorfer telephonisch das Bahnamt Waidhofen a. d. Ybbs verständigen, welches noch rechtzeitig den Touristenzug anhalten und über Steyr, St. Valentin nach Wien leiten konnte. Der Personenverkehr vom 12 Uhr-Zug wurde durch Umfteigen aufrechterhalten. Durch stauend rasches Eingreifen von Seite der Bahnverwaltung Waidhofen a. d. Ybbs war das Verkehrshindernis bei den Frühzügen behoben, nur müssen die Züge in sehr langsamem Tempo über die Stelle der Rutschung fahren. Man kann vom Glück sagen, daß gerade Stofinger zu dieser Zeit zur Bahnbrücke kam und das Rutschen der Böschungsmauer hörte, denn nach der ganzen Situation wäre wohl der gegen 9 Uhr von Waidhofen abfahrende Touristenzug zur Entgleisung gekommen. Der nur etwa 100 Meter von der Rutschungsstelle gewesene Bahnwärterposten wurde vor etwa 3/4 Jahren abgebaut.

*** Ybbsitz.** (Erklärung.) Gegenüber dem Berichte der „Ybbszeitung“ Nr. 10 vom 13. März 1926 stellt die Ortsgruppe Ybbsitz der Großdeutschen Volkspartei fest, daß sie dem Artikel „Nicht an ihren Worten, an ihren Taten erkennt ihr sie“ zwar fernsteht, daß sie aber im vollen Einvernehmen mit den beiden anderen politischen Minderheitsparteien des Gemeinderates den schärfsten Protest gegen die ungerechtfertigte Lehrerernennung und gegen das Vorgehen der christlichsozialen Gemeinderatsmehrheit erhoben hat.

*** Ybbsitz.** (Deutscher Schulverein Südmärk.) Am Samstag den 6. März 1926 hielt die hiesige Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines Südmärk im Gasthof Heigl ihre diesjährige Hauptversammlung ab. Im Gegenjake zu den Versammlungen der früheren Jahre erfreute sich die heurige Hauptversammlung eines überaus zahlreichen Besuches aus allen Kreisen der Bevölkerung ohne Unterschied der Parteien. Der um die deutsche Schulvereinsarbeit besonders verdiente Obmann Herr Lehrer Fritz Müller gedachte bei Eröffnung der Versammlung nach Begrüßung des Wanderlehrers Schögl und aller erschienenen Mitglieder in warmen Worten jener Volksgenossen in den Sudeten-



**Tragen auch Sie
BERSON
Gummiabsätze u. Sohlen!**

Sie werden sehr bald überzeugt sein, daß **BERSON**-Gummiabsätze kein Luxus, sondern eine notwendige Ergänzung Ihres Schuhwerkes sind. „**BERSON**“ halten viel länger als Leder und sind trotzdem noch billiger, schonen außerdem Ihre Füße und Nerven und geben elastischen, angenehmen Gang.

landen, die im März des Jahres 1919 der tschechischen Gewaltherrschaft zum Opfer fielen, weil sie es gewagt hatten, ihr Volkstum frei und offen zu bekennen. Durch Erheben von den Sitzen bekundeten alle Anwesenden ihre Anteilnahme. Sodann wurde zur sachungsmäßigen Tagesordnung übergegangen. Obmann Fritz Müller erstattete einen ausführlichen Bericht über die Tätigkeit der Ortsgruppe im abgelaufenen Vereinsjahre und betonte insbesondere, daß leider der deutsche Schulvereinsgedanke noch immer nicht Gemeingut aller Volksgenossen von Ybbsitz geworden ist und daß noch immer gewisse, durch nichts begründete Vorurteile über das Wesen der über allen Parteienstreit erhabenen deutschen Schulvereine bestehen. Er widerlegte alle diese Bedenken und konnte schließlich doch die erfreuliche Tatsache feststellen, daß die Ortsgruppe trotz der Not der Zeit ihren Bestzustand im abgelaufenen Jahre nicht nur behauptet, sondern sogar von 164 auf 193 Mitglieder erweitert hat. Zu diesem Punkte nahm auch Herr Wanderlehrer Schögl das Wort und widerlegte in sachlicher Weise alle Vorurteile über eine einseitige, parteiliche Führung des Deutschen Schulvereines Südmärk an Hand von Beispielen und Ausführungen maßgebender Persönlichkeiten. Er ermahnte alle, hinauszugehen und es überall zu verkünden, daß der Deutsche Schulverein Südmärk nur Deutsche kennt und Hilfe leistet überall dort, wo Deutsche in Not sind und nicht den geringsten parteipolitischen oder konfessionellen Unterschied macht. Er weist darauf hin, daß gerade dieser Verein der geeignete Boden ist, wo sich Deutsche aller Richtungen zu gemeinsamer Arbeit finden können. Seine Ausführungen in dieser Richtung sind, wie man aus Äußerungen nach der Versammlung entnehmen konnte, gewiß auf fruchtbaren Boden gefallen und wir werden nicht irren, wenn wir im heurigen Jahre mit einer bedeutenden Erhöhung des Mitgliederstandes rechnen. Hierauf erfolgten die Berichte der sonstigen Amtswalter des Vereines und zwar des Schriftführers, Herrn Josef Hafner und des Zahlmeisters, Herrn Ignaz Blechinger d. J. Der Punkt Wahlen fand dadurch eine allgemein zugestimmte Erledigung, daß die bisherige Ortsgruppen-

Was soll jeder Milchverbraucher von der Milch wissen?

Von D. Gutschmidt, Direktor der landwirtschaftlichen Genossenschaft, Aichbach a. d. Weserbahn.

Infolge der in Wien geführten Strafprozesse gegen drei Wiener Molkereien ist eine starke Beunruhigung in der Bevölkerung eingetreten, weshalb es notwendig erscheint, einige Aufklärungen über die Milch und molkereimäßige Bearbeitung derselben zu geben.

Die Milch ist das wichtigste Nahrungsmittel der Gegenwart. In derselben sind alle Bestandteile enthalten, welche der Mensch zum Aufbau und zur Erhaltung seines Körpers benötigt. In der breiten Öffentlichkeit ist noch sehr viel Unklarheit über die Beschaffenheit der Milch vorhanden; aus diesem Grunde weiß das Verbraucherpublikum auch nicht, welche Anforderungen an eine gute einwandfreie Milch gestellt werden müssen. Diese Zeilen sollen hierüber kurze Aufklärung geben.

Für die städtischen Verbraucher kommt in der Hauptsache Milch von Kühen (Kuhmilch) stammend, in Verwendung. Diese Milch steht in Wohlgeschmack und Bekömmlichkeit an erster Stelle unter allen Milcharten. Ihre Zusammensetzung besteht im Durchschnitt in Desterreich von allen drei Tagesmilkungen aus 3,5% Fett, 3,5% Eiweiß, 4,8% Milchzucker, 0,7% Salze und Mineralbestandteile, sowie 87,5% Wasser. Es sind somit 12,5% feste Bestandteile in der Milch enthalten, welche man als Trockensubstanz bezeichnet. Das Eiweiß setzt sich zusammen aus 3% Kasein und 0,5% Albumin. Die Salze bestehen aus phosphorsauren und zitronensauren Salzen, ferner aus phosphorsaurem Kalk, welcher besonders zum Knochenwachstum erforderlich ist. Außer den angeführten, sind noch gewisse Begleitstoffe, wie Vitamine, Enzyme, Lecithin und Cholestrin in der Milch

enthalten. Ohne diese Begleitstoffe wäre es unmöglich, die in der Milch vorhandenen Nährstoffe restlos zu verwerten und dem Körper zuzuführen.

Aus diesem Grunde ist das größte Augenmerk darauf zu richten, daß diese Begleitstoffe in ihrer vollen Kraft erhalten bleiben, damit die Milch nicht wertlos wird.

Wird die Milch längere Zeit hindurch auf höhere Temperaturen erhitzt, so werden in erster Linie die Vitamine in Mitleidenschaft gezogen und gehen verloren. Die Beimischung von Luft in heißer Milch verursacht ebenfalls ein Absterben der Vitamine. Um dies zu verhindern, hat die Molkeretechnik Apparate zur Behandlung der Milch konstruiert, welchen allen Ansprüchen gerecht werden.

Im Milchhandel unterscheiden wir molkereimäßig behandelte und nicht molkereimäßig behandelte Milch.

Die nicht molkereimäßig behandelte Milch ist rohe Milch, welche in günstigsten Fällen nur gereinigt und gekühlt worden ist.

Die molkereimäßig behandelte Milch ist maschinell gereinigt, durch Hochpasteurisierung oder durch Dauererhitzung auf 63 Grad Celsius, keimfrei gemacht. Hochpasteurisierte Milch wird mit einem Dampfpasteur auf 80 Grad Celsius und darüber kurze Zeit erhitzt und in Fachreifen als „Momenterhitzung“ bezeichnet. Dauererhitzte Milch wird auf 63 Grad Celsius erhitzt und mittels eigener Rührer 30 Minuten lang auf dieser Temperatur gehalten. Dieses Verfahren kann auch in Flaschen durchgeführt werden. Bei der Dauererhitzung unterscheidet man zwei Erhitzungsmethoden. 1. Die Erhitzung mittels Dampfpasteur; 2. die schonende Erhitzung mittels heißem Wasser.

Die beste Methode ist die schonende Dauererhitzung mittels heißem Wasser. Bei dieser Erhitzung werden, da kein Milchteilchen höher erhitzt werden kann, als die Wassertemperatur ist, alle Begleitstoffe voll erhal-

ten. Durch vollkommenes Fernhalten der Luft während der Erhitzung und Heißhaltung ist eine Neuinfektion der Milch bei reingehaltenen Betrieben und Apparaten ausgeschlossen. Die Abtötung aller gesundheitschädlichen Keime wird hierbei restlos durchgeführt, trotzdem der Rohcharakter der Milch vollkommen gewahrt wird und Veränderungen des Eiweißes, sowie Albumins nicht stattfindet, wodurch eine gute Verdaulichkeit und Bekömmlichkeit gewährleistet wird, so daß Kinder, sowie auch Magen- und Darmlleidende diese Milch ohne Bedenken im ungekochten Zustande in beliebigen Mengen genießen können, ohne befürchten zu müssen, daß Beschwerden irgend welcher Art eintreten.

Bei den mit Dampf gespeisten Pasteuren wird die Milch ganz ungleich erhitzt. Die Milchteile, welche an der Dampf wandung bewegt werden, erreichen höhere Temperaturen, als die Milchteile, welche in der Mitte der Pasteure sind. Der gleiche Zustand tritt auch bei der Erhitzung in Flaschen auf, da der mittlere Kern der Flaschen infolge der isolierenden Wirkung der Milch nur langsam und ungenügend erhitzt wird. Wird aber die Milch schon im erhitztem Zustand in Flaschen gefüllt, die Flaschen lediglich dazu verwendet, die Milch im warmen Wasserbad 30 Minuten auf 63 Grad Celsius zu erhalten, dann ist auch diese Methode als einwandfrei zu bezeichnen, wenn die Erhitzung in schonender Form vorgenommen wurde.

Jede Milch hat, wenn sie vom Landwirt kommt, eine hohe Keimzahl (Bakterien) verschiedenster Art. Nicht alle Keime sind schädlich. Es sind auch eine große Anzahl Keime in der Milch enthalten, welche infolge ihrer günstigen Wirkung die schlechten Keime unterdrücken, in erster Linie sind dies die Milchsäurebakterien. Trotz der guten Wirkung verursachen dieselben das schneller Sauerwerden der Milch. Daher müssen auch diese Bakterien abgetötet werden. Die Milch enthält ferner Gase,

Leitung wiedergewählt wurde und auch die Wahl annahm. Um jedoch die Vereinstätigkeit noch mehr entfalten zu können und die vollständige Unparteilichkeit des Vereines zum Ausdruck zu bringen, wurde mit allseitiger Zustimmung der Ausschuss um 6 Mitglieder erweitert. Es wurden hiezu gewählt: Frau Fanni Fürnschließ, Fr. Elise Plaimauer, Herr Bürgermeister Leopold Hubegger, Herr Hans Hofmayer, Herr Michael Lichtenberger und Herr Leopold Weichenhofer. Sämtliche Neugewählten erklärten, die Wahl anzunehmen. Nach Beendigung der tagungsmäßigen Tagesordnung erteilte der Obmann dem Herrn Wanderlehrer Schögl das Wort zu seinem Vortrage über Südtirol. Dieser schilderte in ergreifender Weise die Leiden und Drangsale unserer Brüder in diesem Lande. Mit lautloser Spannung lauschten alle Anwesenden den herrlichen Worten des Redners. Aus seinen eineinhalbstündigen Ausführungen konnten wir ein recht anschauliches, ins einzelne gehende Bild von den Vorgängen in Südtirol gewinnen. Wer die Worte des Wanderlehrers mitangehört hatte, dem muß sich wohl unbewußt der Wahlspruch der Südmärker auf die Lippen gedrängt haben: „Den Brüdern im bedrohten Land, warmfühlendes Herz, hilfreiche Hand.“ Die Verankerung dieses, die ganze deutsche Schutzvereinsarbeit kennzeichnenden Wahlspruches in der gesamten Bevölkerung von Ybbsitz soll auch der Zweck der so schön verlaufenen Hauptversammlung des Deutschen Schulvereines Südmärker Ortsgruppe Ybbsitz gewesen sein. In dieser Erwartung wurde sie mit einem Danke des Obmannes an alle Anwesenden und einem „Heil“ auf des deutschen Volkes Zukunft geschlossen.

Aus Haag und Umgebung.

Haidershofen. (Mord an einer Bäuerin.) Samstag den 6. d. M. verbreitete sich die Schreckens Kunde, daß die 45-jährige ledige Besitzerin des „Eingerödergutes“ in Westental, Maria Mühlberger, ermordet aufgefunden wurde. Der bei ihr bedienstete Knecht Johann Langegger kam um 4 Uhr früh zum Nachbar Weinland und erzählte ihm, daß die Bäuerin erschlagen im Stübel liege. Der Nachbar ging mit und fand zu seinem Entsetzen die Wahrheit dieser Angaben bestätigt. Mit dem Gesicht zur Erde lag die Bäuerin mit zerhackter Schädeldecke tot am Boden. Sofort wurde Gemeindefeldarzt Dr. Rothmayr und die Gendarmerie verständigt, die eiligst am Tatorte erschienen. Der Knecht hatte ebenfalls Verletzungen und erzählte, es habe jemand eingebrochen, ihn mit einer Hacke auf den Kopf geschlagen, dann sei er bewußtlos geworden und als er wieder aufwachte und nach der Bäuerin rief, fand er sie tot am Boden. Man fand auch ein ausgebrochenes Fensterkreuz, doch besteht die Vermutung, daß ein Einbruch nur vorgetäuscht wurde, denn geraubt wurde nichts. Offenbar hat zwischen dem Opfer und dem Mörder ein Kampf stattgefunden. Am Tatorte wurden auch zwei Hacken gefunden, die zum Hause gehören. Die Leiche der Bedauernswerten, die eine ruhige, arbeitsame Person war, wurde in die Totenkammer Haidershofen gebracht, woselbst die gerichtliche Obduktion stattfand. Die Beerdigung fand am Dienstag vormittags auf unserem Ortsfriedhofe statt. Johann Langegger wurde in das Krankenhaus Steyr überführt. Nachdem sich seine Verletzungen nicht so schwer erwiesen, als es anfänglich schien, wurde er nach acht Tagen entlassen und unter Gendarmeriebegleitung gefesselt dem Bezirksgerichte Haag überstellt. Die Gendarmerie Haidershofen hat eifrige Nachforschungen am Tatorte gepflogen, die schweren Verdacht auf Johann Langegger werfen. Der Bursche ist zwar etwas schwachsinnig, da-

bei aber ein Simulant und heftig. In letzter Zeit hat es öfter Streit gegeben im Hause und hat sich der Bursche zu Bekannten geäußert, wenn er aus dem Hause müsse, werde er vorher die Bäuerin umbringen. Bis jetzt war Langegger noch zu keinem Geständnis zu bringen. Nach den umfassenden Erhebungen der Gendarmerie und nach Aussagen der Nachbarn, die ihn der Tat für fähig halten, wird Langegger als der Täter bezeichnet. Hoffentlich gelingt es den Behörden völlige Klarheit in diese dunkle Mordgeschichte zu bringen.

Bauernkammer Amstetten.

Der landwirtschaftliche Fortbildungskurs für Bauern-burichen findet am Sonntag den 21. März um 1/2 10 Uhr mit einer Versammlung im Gasthose Neu in Amstetten seinen Abschluß.

Die Handarbeiten des hauswirtschaftlichen Fortbil-dungskurses werden auch Sonntag den 21. März im Turnsaal der Klosterschule zur freien Beschäftigung noch aufliegen.

Der Amtstag der Agrarbezirksbehörde findet am kommenden Dienstag den 23. März 1926 um 10 Uhr vormittags im Hotel Ginner in Amstetten statt. Wer Aufklärung wünscht in Sachen der Grundzusammenlegung, Servituten, Alm- und Weiderechtsfragen, Wiederbefriedlungsangelegenheiten, möge diesen Amtstag besuchen.

Das Steueramt teilt mit, daß es nicht in der Lage war, jedem Steuerpflichtigen rechtzeitig einen Posterscheine mit der entsprechenden Steuervorschrift zuzufinden. Die Steuerzahler werden ersucht, auch ohne amtliche Aufforderung für das erste Steuervierteljahr ein Viertel der im Vorjahre vorgeschriebenen Jahressteuer mit den bei jedem Postamente unentgeltlich erhältlichen Erlagscheinen einzuzahlen. Dadurch können Verzugszinsen erspart werden.

Die Braunviehzuchtgenossenschaft für Amstetten und Umgebung hält am Mittwoch den 14. April, vormittags 8 Uhr, im Gasthose Neu in Amstetten ihre ordentliche Vollversammlung ab. Innerhalb der Tagesordnung wird auch über die Erledigung der vorjährigen Beschlüsse auf Firmaänderung der Weidegenossenschaft und über die Nichtregistrierung der neuen Braunviehzuchtgenossenschaft eingehend berichtet. Ebenso gelangen die eingezahlten Geschäftsanteile und Beiträge zur Rückgabe.

Die Pferdezüchtgenossenschaft für Amstetten hält am Mittwoch den 14. April um 11 Uhr mittags im Gasthose Neu in Amstetten ihre ordentliche Vollversammlung.

Zuchtschweinezuweisung. Die Landeslandwirtschaftskammer gibt auf Ersuchen an verlässliche Züchter hochwertige reinrassige Zuchtschweine zum mittleren Wiener Marktpreis ab, wenn sie sich zur Einhaltung ihrer Bestimmungen über die Haltung von Zuchtschweinen verpflichten. Diese Bestimmungen umfassen hauptsächlich: Ansuchen bei der zuständigen Bezirksbauernkammer, Zuchtverwendung der Tiere durch zwei volle Jahre; gesunde Haltung in lichter Stallung, Auslauf, bei Ebern besteht Pflicht zur Führung eines Sprungregisters und Beschränkung der Höhe des Sprunggeldes auf die von der Tierzuchtcommission bekanntgegebene Zahl. Weiters sind Eberhälter verpflichtet, im zweiten Jahr für einen blutsfremden Eber Sorge zu tragen. Näheres ist bei der Bezirksbauernkammer zu erfragen.

Agrartagung für das obere Mostviertel ist für Dienstag den 4. Mai 1926 in Amstetten geplant. Landwirtschaftliche Vereinigungen und Körperschaften sind gebeten, diesen Tag darum frei zu halten.

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich).

An die verehrl. Schriftleitung des „Boten von der Ybbs“ Waidshofen.

Die gefertigte Leitung des Lehrervereines Amstetten ersucht höflichst um Aufnahme nachstehender Erklärung in Ihrem gesch. Blatte:

In der „Ybbsal-Zeitung“ vom 13. März 1926 ist unter dem Titel „Nicht an ihren Worten, an ihren Taten werdet ihr sie erkennen“ unter anderem auch ein „Eingefendet“ veröffentlicht, das im „Boten von der Ybbs“ vom 17. August 1912 erschienen war und gefertigt ist: „Die Leitung des Bezirkslehrervereines Amstetten“. Eine Stelle in diesem „Eingefendet“ befaßt sich mit der Qualifikation und ist geeignet, die Lehrtätigkeit des Herrn Bürgerschuldirektor Nadler in Waidshofen in der Öffentlichkeit herabzusetzen.

Hiezu ersucht die Leitung des Lehrervereines Amstetten um Veröffentlichung nachstehender Feststellung und ist bereit, in die diesbezüglichen Protokolle Einsicht nehmen zu lassen:

Wie aus den Vereinsprotokollen ersichtlich ist, hat die Leitung des Lehrervereines nie eine solche Erklärung verfaßt und an den „Boten von der Ybbs“ eingefendet, denn in der Ausschussitzung vom 26. September 1912 erfolgte eine Aussprache über diesen Artikel, wobei festgestellt wurde, daß dieser im Namen der Vereinsleitung veröffentlichte Artikel die Zustimmung des Ausschusses findet.“ In der Ausschussitzung vom 24. Oktober 1912 wurde festgestellt, daß „die mißverständliche Auffassung und Wiedergabe des in der letzten Ausschussitzung besprochenen Artikels ein jedenfalls von der Druckerei verschuldeter Druckfehler ist“, denn es war nie im Sinne des Lehrervereines gelegen, die Qualifikation des Herrn Bürgerschuldirektor Nadler in irgend einer Form anzukämpfen.

Zweifellos aber wurde der erwähnte Artikel mißbräuchlich im Namen des Bezirkslehrervereines Amstetten veröffentlicht und es kann daher der erwähnte Passus nur einen persönlichen Angriff des Einsenders auf Herrn Direktor Nadler darstellen. Im übrigen wurde die Amtstätigkeit des Herrn Dir. Nadler nicht nur durch den damaligen Bezirkschulinspektor Bauhofer, sondern auch durch seinen Nachfolger, Regierungsrat Leop. Pelzl, wie auch durch den Landeschulinspektor Hofrat Dr. Kummer wiederholt anerkennend gewürdigt.

Schließlich sei bemerkt, daß der „Bote von der Ybbs“ die Artikelserie über die Besetzung der Bürgerschuldirektorstelle in Waidshofen abgeschlossen hat, ohne eine von Herrn Direktor Nadler gewünschte Feststellung zu veröffentlichen.

Der Lehrerverein gibt sich der angenehmen Erwartung hin, daß die verehrl. Schriftleitung bereit ist, obige Feststellung in loyaler Weise zur Veröffentlichung zuzulassen.

Mit dem Ausdruck vorzüglicher Hochachtung

Für den Lehrerverein Amstetten:

Zul. Dietrich Walter Unterberger
Schriftführer. Obmann.

Amstetten, am 15. März 1926.

sowie Stall- und Futtermittelgerüche und auch mehr oder weniger Schmutz jeglicher Art. Alle diese Beimengungen müssen von einer einwandfreien Verkaufsmilch entfernt werden.

In einer modernen Molkereianlage soll der Schmutz mittels Reinigungsmaschinen entfernt werden, da die Filter die kleinen, teilweise aufgelösten Schmutzteile nicht entfernen können, wogegen die Maschine alle Schmutzteile restlos entfernt.

Zur Entgärung, sowie Entfernung von Stall- und Futtermittelgeruch, führt man die Milch bei 37—45 Grad C. über einen Berieselungsapparat, in ganz dünnen Schichten, damit diese, für die Milch sehr nachteiligen Fehler, durch Entlüftung mit entfernt werden. Diese entlüftete Milch wird dann mittels schonender Erhitzung auf 63 Grad Celsius erwärmt und 30 Minuten lang auf dieser Temperatur gehalten. In dieser Zeit sterben alle Bakterien ab, so daß die Milch als „keimfrei“ zu betrachten ist. Durch sofortige Tiefkühlung der Milch mittels Kältemaschine, wird nicht nur eine hohe Haltbarkeit von mehreren Tagen erreicht, sondern der angenehme Wohlgeschmack und die Bekömmlichkeit der Milch wesentlich gefördert.

Die nicht molkeimäßig behandelte Milch hat alle diese Fehler enthalten, welche bei der molkeimäßigen Behandlung beseitigt werden. Neben einer hohen Zahl von Keimen jeglicher Art (darunter nicht selten gesundheitschädliche) sind mehr oder weniger große Mengen Schmutz in der Milch enthalten, wodurch eine stärkere Entwicklung der schlechten Bakterien gefördert und die Milch in kürzerer Zeit, im Sommer oft nur in wenigen Stunden, verdorbt und für den Hausgebrauch wertlos wird.

Eine Reihe von Staaten haben aus diesem Grunde eigene Gesetze geschaffen, die den gesamten Milchverkehr regeln. In diesen Staaten darf nur molkeimäßig be-

handelte Milch in den Verkehr gebracht werden. Desterreich mit seiner Millionenstadt Wien hat solche Gesetze noch nicht; es wäre von größter Bedeutung, wenn auch hier solche Gesetze erlassen würden, dies umsomehr, da auch volkswirtschaftlich große Vorteile erreicht würden.

Wenn Kühe reichlich mit Industrieabfällen gefüttert werden, ist wohl der Fettgehalt vielfach ein höherer als bei Kühen mit Heufütterung. Da aber der Fettgehalt allein nicht maßgebend ist für die Qualität der Milch, sondern vor allen Dingen Wohlgeschmack, Bekömmlichkeit und Gesundheit der Tiere zur Beurteilung maßgebend, dürfen Kühe, von welchen die Milch als Rindermilch oder Vorzugsmilch verwendet wird, nur mit gewissen Arten von Industrieabfällen und wiederum nur mit kleinen Mengen solcher Abfälle neben gesundem Heu gefüttert werden. Es ist daher eine Milch mit 3.4% bis 3.5% Fettgehalt für die Ernährung oft viel günstiger, wenn dieselbe von gesunden Kühen stammt, welche mit Grünfütter, Heu und Klee gefüttert worden sind, als eine Milch mit 4% Fettgehalt, wenn dieselbe von Kühen stammt, welche vorwiegend mit Industrieabfällen gefüttert werden. Daher darf die Milch, welche als Frischmilch zum Verkaufe kommt, nicht nur allein nach dem Fettgehalt beurteilt werden, sondern muß auch die weitere Beschaffenheit und Einwandfreiheit mit berücksichtigt werden.

Biel zur Verbesserung der Milch trägt die molkeimäßige Bearbeitung derselben an der Produktionsstätte bei, da die Abtötung aller Keime sobald als möglich nach dem Melken erfolgen kann und diese Milch auf dem kürzesten Weg den Verbraucher erreicht. Die Haltbarkeit dieser Milch wird der später, nach längerem Transport bearbeiteten Milch stets überlegen sein, da dieselbe infolge der vorgeschrittenen Fermentation vielfach mit noch höheren Temperaturen in der warmen Jahreszeit für kurze Zeit haltbar gemacht werden kann.

Ein jeder Molkereibetrieb, in welchem Frischmilch zum Verkaufe kommt, sollte unter sanitäre Kontrolle eines Arztes gestellt werden, damit nicht nur die Sauberkeit des Betriebes und vorwiegend die Bearbeitung zwecks Keimfreimachung gewährleistet ist, sondern auch das gesamte Molkereipersonal regelmäßig auf seinen Gesundheitszustand untersucht wird. Diese Kontrolle übt eine sehr gute erzieherische Wirkung auf Personal und Betrieb aus, gibt ferner dem Verbraucherspublikum die Gewißheit und Beruhigung, die Milch aus einem solchen Betriebe ohne Bedenken genießen zu können. Die Genossenschaft Waidshofen hat mit der sanitären Kontrolle die besten Erfahrungen gemacht. Auch die Kontrolle der Stallungen und Kühe soll regelmäßig erfolgen und wäre daher zu empfehlen.

Die Bearbeitung und Keimfreimachung der Milch, sowie die Kontrolle des Betriebes kostet Geld. Daher wird diese Milch stets um einige Groschen teurer verkauft werden müssen, als Milch, welche ohne diese Behandlung in Verkehr kommt. Der Verbraucher gewinnt aber trotz des höheren Preises, weil er ein vollwertiges, einwandfreies Produkt bekommt, und keinen wie immer gearteten Schaden durch Sauerwerden oder Verderben der Milch erleidet.

Solange ein Milchverkehrsgezet noch nicht besteht, sollten alle Milchverbraucher bei Einkauf molkeimäßig behandelte Milch verlangen. Nur auf diesem Wege kann der Milchhandel gezwungen werden, ausschließlich nur molkeimäßig behandelte, einwandfreie Milch in den Handel zu bringen. Das schnelle und öftere Sauerwerden der Milch gibt dem Verbraucherspublikum die besten Fingerzeige über die Beschaffenheit derselben.

Mögen diese Zeilen beitragen, im Interesse der Volksernährung aufklärend zu wirken.

Pflanzt Wacholderbäume!

Der „Juniperus communis“ ist ein zwerghafter Baum mit scharfspitzigen, abstehenden, zu dreien im Wirtel angeordneten, immergrünen Nadeln und zwei- bis dreifachen Blüten. Der Fruchtknoten ist klein, beerenartig, blauschwarz und wird von Fruchtschuppen gebildet. Durch die stehenden Nadeln ist die Pflanze gegen die Angriffe weidender Tiere geschützt.

Da der Wacholderbaum auf unfruchtbarem Heideboden und als Unterholz in Kiefernwaldungen vorommt, so ist es wohl leicht erklärlich, daß er gar keiner Pflege bedarf. Er kann daher nicht nur in jedem Gartenwinkel, sondern auch auf den Grabhügeln unserer Gärten und in jedem noch so unscheinbaren Mauereckchen gepflanzt werden. Scheffel nennt die Kranewite des deutschen Volkes Balsamtaube. Sie bekam diesen Namen „Kranewite“ wahrscheinlich durch ihre kranich-nabel-förmigen Nadeln und wurde im „Buche der Natur“ von Konrad von Meigenberg (15. Jahrhundert) als ein besonderes Heilmittel empfohlen. Ueber ihre Tüchtigkeit hieß es wie folgt:

„Ein paar Wacholderbeeren morgens nüchtern zu sich genommen oder in weißem Wein gekocht und davon gerunken, bekommt wohl dem kalten, schleimigen Magen, reinigt die Brust, stillt den Husten, die Blähung des Bauchs, das Aufstoßen der Mutter und den Krampf, eröffnet die Leber und den Stein, wehret dem Gifte und der Pestilenz. Summa: Die Wacholderbeeren sind vielen Dingen nutz, deshalb hat der Koch solche Beerlein zu sich in die Küche beruffen.“ Bei Mütterlein sollen sie daher niemals in der Hausapotheke fehlen! Die Inder schreiben der Kranewite in ihren Sagen die Kraft der Verjüngung zu. Die alten Deutschen waren der Ansicht,

daß den Wacholderbeeren eine große Kraft gegen Zauberei innewohne, daher verwandten sie dieselben nicht nur bei Räuhereien, sondern sie bedienten sich auch des Holzes der Kranewite bei allen Gelegenheiten. Aus den Stecken schnitt man Geißeln für die Rößbuben, weil dann kein Pferd durch eine Stellung gesperrt werden konnte. Mit dem Rührsteden aus Wacholderholz verrührte Butter (in dem Rührkübel) war trotz aller Hexereien neidischer Nachbarinnen nicht zu verderben. Zu Zeiten ansteckender Krankheiten sind Kranewiten besonders heilsam und der Italiener ist der Meinung, daß er ewig würde leben können, wenn er täglich einige frische Wacholderbeeren zu essen hätte. Wenn der junge Sohn der Alpen seinen Hut mit den Zweigen der Kranewiten-Staube schmückt, dann ist dies ein Zeichen, daß er auf Freiersfüßen steht.

R. Gr.

Bücher und Schriften.

General-Index gültiger Gesetze. Das Amt der n.-ö. Landesregierung hat vor Jahresfrist unter dem Titel „Schlagwörterbuch für den Verwaltungsdienst in Wien und Niederösterreich“ eine Zusammenstellung der gültigen Gesetze und Verordnungen herausgegeben, die als Führer zur Gesetzeskunde bei weiten Bevölkerungskreisen Anklang und Verbreitung gefunden hat. Nunmehr ist der Nachtrag für das Jahr 1925 erschienen. Er erstreckt sich nicht nur auf die Bundes- und Landesgesetzgebung des abgelaufenen Jahres, sondern berücksichtigt auch insbesondere die letzte Verwaltungsreform die das formelle Verfahren bei den Verwaltungsbehörden und das materielle Verwaltungsrecht auf vielen Gebieten abändernd beeinflusste. Der Nachtrag ist sowohl als Einzelbroschüre zum Preise von 2 Schillinge, als auch mit dem Hauptindex zusammen in einem Ganzleinenbande zum Preise von 5 Schillinge erhältlich. Bestellungen an die Materialverwaltung des Amtes der n.-ö. Landesregierung in Wien, I., Herrengasse 11.

Ob Regen oder Sturm — das Stimmungsbarometer der Meggendorfer-Blätter zeigt beständig auf Sonne und Heiterkeit und wer ständiger Leser dieses wöchentlich erscheinenden immer amüsanteren Familienwizblattes ist, wird zu seiner Freude feststellen können, daß seine Stimmung sich nicht nach dem Wetter, sondern nach dem Barometer richtet, also ständig frohlich und heiter ist.

Das Abonnement auf die Meggendorfer-Blätter kann jederzeit begonnen werden. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung und jedes Postamt entgegen, ebenso auch der Verlag in München, Residenzstr. 10. Die seit Beginn eines Vierteljahres bereits erschienenen Nummern werden neuen Abonnenten auf Wunsch nachgeliefert.

Die niederösterreichischen Burgen und Schlösser. Von Hofrat Ing. Dr. Georg Binder. Erster Teil: An und südlich der Donau. Mit dreißig Abbildungen nach eigenen Lichtbildaufnahmen des Verfassers. Amtlich gefördert von der n.-ö. Landesregierung. V. Hartlebens Verlag, Wien und Leipzig. Dieses als Sonderband II der von Emmerich Schaffran und Friedrich Walter herausgegebenen „Österreichischen Bücher“ soeben erschienene Büchlein will zeigen, wo in Niederösterreich Burgen, Schlösser und deren Reste stehen und standen und — wie sie heute aussehen. Es soll dem Burgenfreunde als Führer dienen, den Besuchern des Landes aber zeigen, wo und was sie an Profanbauwerken des Mittelalters, der Renaissance und des Barocks außerhalb der Wiener Landesgrenzen zu finden haben. Die Herausgabe des zweiten Teiles des Büchleins steht im Frühjahr bevor.

Standrede an die Deutschen!

Keiner Leidenschaft opfert der Deutsche auch nur im entferntesten so viel an Geld, Zeit, Gesundheit und Vernunft, als dem Trinken. Ein Volk, das sein Herz erst mit Spirituosen auftrifft, seinen Nationalismus aus dem Biere, seine Lebenslust aus dem Weine holen muß, ein solches Volk wird immer mehr verjähren und verjähren und bald ein Spott der Nachbarvölker sein. In diesem Abgrund zu verjähren sind wir in Gefahr!

Peter Kosjeger.

Die beste Reklame!

Ist unbestreitbar für Kaufleute, Gastwirte und Hotels im Ybbstal eine Anzeige auf den Bahnhöfen der Ybbstalbahn, insbesondere aber eine Werbeanzeige in den Waggons derselben. Reklameentwürfe werden mündlich und schriftlich entgegen genommen, ebenso alle einschlägigen Auskünfte bereitwillig erteilt von der Betriebsleitung der Ybbstalbahn, Waidhofen.

HOTEL FUCHS
WIEN XV, Mariahilferstraße Nr. 130
2 Minuten vom Westbahnhof
80 Zimmer, Zentralheizung, Bäder, vorzügliches Restaurant unter neuer Leitung.
Zivile Preise! 1926

Achtung! Neu!
Für Volks-Lebensversicherung werden seriöse Vertreter in allen Orten gesucht. Offerte mit Referenzen unter „Gute und dauernde Existenz“ an Elsner, Wien, 8., Josefstädterstraße 103. 2235

**Dauernden Verdienst
Glänzende Existenz
Höchste Provision 2122**
erzielen rührige Ortsvertreter.
Bankgeschäftsstelle, Wien I., Weiburggasse 9.

Lumag - Kinderwagen
1694 K 350.000
direkt in der Fabrik
Wien VII., Neubaugasse 21.

Geschäfts-Eröffnung!

Die landwirtschaftliche Genossenschaft Aschbach hat am 8. März 1926 in **Amstetten, Hauptplatz Nr. 16** eine Verkaufsstelle ihrer Erzeugnisse eröffnet. Zum Verkaufe gelangen:

- Vollmilch** bester Qualität und Haltbarkeit, molkereimäßig behandelt, mittels schonender Dauererhitzung keimfrei gemacht
- Schlagobers, Rasseobers und Gauerrahm, Molkerei-Teebutter** sowie alle in Aschbach erzeugten Käseforten, wie: **Emmenthaler-, Frühstücks-, Delikates-, Romadur- und Schwarzenberger-Käse**
- Durchleuchtete Tee-Eier**

Der gesamte Betrieb steht unter sanitärer Kontrolle des Herrn Dr. med. univ. R. Walchshofer und wird hiedurch die Gewähr einwandfreier Produkte gegeben.

Landwirtschaftliche Genossenschaft in Markt Aschbach a. d. W. B.
reg. Gen. m. b. H. 2237

Große Auswahl!

Billige Preise!

- Damen-, Mädchen- und Kindermäntel Herren-, Knaben-, Kinder-
Kostüme, Kleider, Schößen und Wäsche **Anglans und Ueberröde, Anzüge** Sweater, Strickwesten, Hemden, Unter-
Hosen hosen, Gocken, Hosenträger, Handschuhe

Großes Lager in Anzug-, Kostüm- und Kleiderstoffen

Wegen Auflassung meines Schublagers tief herabgesetzte Preise!

1886

Mode, Manufaktur **Josef Weiß** **Waidhofen a. d. Ybbs**
und Konfektion ♦ ♦ **Mois Straußbergers Nachfolger**

Schriftl. Anfragen an die Verw. d. Bl. sind stets 20 g beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können!

Lederkubiban, gut erhalten, preiswert zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 2230

Gebrauchte Gartenmöbel werden verkauft. 2229

Raffeehaus in einem Industrieort in Nied. Österr. ist wegen Krankheit der Besitzerin zu verkaufen. Ausf. l. d. Verw. d. Bl. 2227

Nettes Geschäftslokal ist fruchtbar, halber zu vermieten. Therese Wagner, Ybbserstraße 14. 2231

Gut erhaltene Ottomane wird zu kaufen gesucht. Schöffelstr. 6. 2232

Neue Lederhose ist preiswert zu verkaufen bei Franz Klar, Obere Stadt 6. 2239

Sparherd mit 2 Kochstellen, gut erhalten, und eine Silber mit hartem Kasten preiswert zu verkaufen bei Rudolf Lampf, Ybbserstraße 16. 2241

Gebrauchte Weichholzbetten billig zu verkaufen in der Ybbserstraße Nr. 12. 2242

Bei lästigem Husten

raten wir Ihnen, **Sagitta-Bonbons** zu nehmen. Lösen den Schleim, lindern die Schmerzen. In allen Apotheken erhältlich. Stets vorrätig: Apotheke Waidhofen, Apotheke Scheibbs, O. D. f. D. H. Alte Hof-Apoth., Salzburg

MÖBEL

Spezial-Provinz-Versandhaus
150 Einrichtungen, erzeugt von **Wiener Kunstschlamermeistern**
Hotelschlafzimmer von . . . 2,250.000
Eisen, modernes Schlafzimmer von . . . 4,950.000
Speisezimmer, Eiche od. Nuß von 5,950.000
Herrenzimmer, Eiche od. Nuß von 5,950.000
Kunst- und Ausstellungs-möbel
Illustrierter Katalog gegen 20.000 Kronen!
Kostenlose Lagerung bei Wohnungsmangel.
Renomm. Einkaufshaus für Lehrer, Eisenbahner, Finanz-, Post-, Gendarmerie und Heeresangehörige
Haas-Möbel-Etabliement
Wien, 6. Bezirk, Mariabillerstraße 79.

Haus

2228

in Zell a. d. Ybbs mit schönem Garten ist zu verkaufen. Auskunft bei Franz Gruber, Ober-Zell 123.

Ärzte empfehlen

als vortreffliches Hustenmittel



Millionen gebrauchen sie gegen **Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh** und **schmerzenden Hals**, sowie als Vorbeugung gegen **Erkältungen**. 7000 Zeugnisse von Ärzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg. Appetitanregende, feinschmeckende Bonbons. Beutel 50 Groschen, Dose 1 Schilling.

Achten Sie auf die Schutzmarke!
Zu haben in allen Apotheken, Drogerien und wo Plakate sichtbar. 1381

Züchtige Hausgehilfin für 1. April im Züchtigen gesucht. 2245

Blochmaßbüchel

sind zu haben in der **Druckerei Waidhofen an der Ybbs.**

Geschäftsleute!

Der „Reichs-Hagewerband“ ist eine unpolitische **arische Gewerkschaft**, welcher jeder deutsche Geschäftsmann angehören muß. Handels- oder Gewerbetreibende, die noch nicht Mitglied sind, treten bei und verlangen ein Verbandsblatt: **Wien, 3. Bezirk, Radeckgasse 23, 1/16.** Eigenes Kredit-Institut.

Lechner's Nuzbeugel u. Zwieback - Spezialitäten,

Kornbrot, Semmelbrösl (1/4 u. 1/2 kg Packung) sind äußerst wichtige und lohnende Artikel für jedes Lebensmittelgeschäft. En gros! En detail! Verlangen Sie Preisliste!
Dampfbäckerei, Zwiebackherzeugung J. Lechner, Amstetten, N. Ö.

Für die heurige Deckfaison

hat das Gestüt **Weyer in Weyer a. d. Enns** zwei lizenzierte

amerikanische Traberhengste

„Alexander“ von „Ernest Arbel“ aus der „Heimweh“, 8 jährig, rec 1:25.2 und „Környe“ von „Lord Reoelstock“ aus der „Buha“, 14 jährig, rec 1:26. Deckzeit von 8 bis 12 Uhr. Decktage für Sprung und zwei Nachsprünge 100 Schilling, welche beim ersten Sprung zu erlegen sind. Pensionsverpflegung per Pferd und Tag 5 Schilling. Besichtigung der Hengste und Auskunft von 8 bis 11 Uhr im Gestüt.

Öeffentliche Dankfagung.

Außerstande, jedem Einzelnen für die liebevolle Teilnahme anlässlich des tragischen Ablebens unseres lieben Vaters, des Herrn

Gebastian Rettensteiner

für die ehrende, zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse und die vielen Kranzspenden zu danken, sprechen wir auf diesem Wege unseren tiefstgefühlten Dank aus.

Besonders danken wir der hochw. Geistlichkeit für die Führung und dem verehrlichen Kameradschaftsverein Ybbfsg für die Beistellung des Konduktes mit Musik.

2236 **Familie Rettensteiner.**

Maler- u. Anstreicherarbeiten

führt billigst aus

Isidor Gorberger, Zell a. d. Y. Nr. 134.

Kostenvoranschläge gratis! 2193

Dankfagung.

Familien Dorfwirth und Gutmannsbauer sprechen auf diesem Wege Wohlgeb. Herren Gabler und Winkler, Hochw. Herrn Pfarrer Lorenz Dorner für die Führung des Konduktes, der Invaliden-Ortsgruppe Waidhofen a. d. Ybbs für die Kranzspende, der Schmiedsektion der Schützen für die Ehrensalve, den getreuen Mitarbeitern und Allen, welche sich am Leichenbegängnis beteiligten, sowie für die schönen Blumenspenden den herzlichsten Dank aus.

Zell, im März 1926. 2233

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Ziegel

2240

deutsches Format, lagernd in Station Sonntagberg-Böhlerwerk, sind zu verkaufen. Anfragen an Bauleitung Kella & Neffe, Böhlerwerk.

Wochen- u. Monats-Schichtenbücher Meldezettel
Wochenlisten Lohnbücher Lehr- u. Gesellenbriefe
zu haben im Verlage der

Druckerei Waidhofen a/Y., Ges. m. b. H.

Hartes Brennholz

geschwemmt, trocken, zum Preise von 15 Schilling per Raummeter samt Warenumsatzsteuer und Zufuhr für im Stadtgebiete Waidhofen a. d. Ybbs und in Zell wohnende Käufer verkauft ab 20. März d. J.

Dr. Alfons und Louis Rothschild'sche Forstdirektion Waidhofen a. d. Y.

Meierleute

für Gut „Theurezbach“ werden gesucht. Anfragen an Fa. Ignaz Brandstetter, Waidhofen a. d. Ybbs. 2238

Wir erlauben uns, unseren geehrten Gästen und Freunden sowie den verehrlichen Vereinen, Genossenschaften und Innungen anlässlich der

Verpachtung unseres Gasthauses

an Herrn Leopold Schinagl

Weyrerstraße 22

für das uns jederzeit bewiesene Vertrauen auf diesem Wege unseren besten Dank zu sagen und bitten, dasselbe auch auf unsere Nachfolger gütigst übertragen zu wollen.

Waidhofen a. d. Ybbs, im März 1926.

Josef und Anna Gashner

Inhaber des Bierdepots der Vereinigten Brauereien A. G. Brauhaus Schwachat.

Wir geben der geehrten Bevölkerung bekannt, daß wir am 15. März l. J. das altrenommierte

Gasthaus des Herrn Josef Weyrerstraße 22

pachtweise übernommen haben. Wir werden stets bestrebt sein, unsere geehrten Gäste durch aufmerksame Bedienung sowie Verabreichung guter Speisen und Getränke auf das beste zufriedenzustellen.

Insbefondere mache ich darauf aufmerksam, daß ich infolge meiner 25 jährigen Tätigkeit im Gastgewerbe stets in der Lage bin, allen Wünschen meiner Gäste, auch bezüglich guter, stets naturbelassener Wachauer Herrschafts- und Stiftsweine, gerecht zu werden.

Die verehrten Vereine, Genossenschaften und Innungen bitten wir, uns das unseren Vorgängern bewiesene Vertrauen zu bewahren.

Leopold und Theresia Schinagl.